Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 668

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 23. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Revolution in Brasilien.

Nach den neuesten verläßlichen Nachrichten vom brasilianischen Kriegsschauplatz scheint der endliche Sieg der Rebellen über die schon längst nicht mehr gesetzliche Regierung des Präsidenten Peixoto kaum noch zweifelhaft. Der Führer der Rebellen aber ist der Admiral Mello, welcher ein ergebener Anhänger der Dynastie Dom Pedros bisher immer gewesen ist. Wohl ist es keineswegs ausgeschlossen, daß der Admiral Mello, einmal im Besitze der Präsidentschaft und der Macht, seine Treue gegen die Dynastie Dom Pedros vergißt und sich selbst auf den Thron setzt, den er jetzt dem Enkel und Erben Dom Pedros zu bereiten sich den Anschein giebt. An Beispielen für solch Verfahren fehlt es in der Weltgeschichte nicht. Der Cäsarenkitzel vertreibt schnell die loyale Treue aus des emporgekommenen Prätorianers stolzer Brust. Allein man darf doch die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Monarchie in Brasilien gegenwärtig schon ernsthaft erörtern. Das Land hat sich unter der milden und weisen Regierung Dom Pedros wohl befunden und nur die Wühlarbeit der Jesuiten hat es verschuldet, daß Dom Pedros auf der Liebe und Achtung des Volkes fest begründeter Thron gestürzt werden mußte.

Seit dem Sturze des Kaisers Dom Pedro am 15. November 1889 kann Brasilien nicht mehr zur Ruhe kommen. Der Bürgerkrieg, um nicht zu sagen die Anarchie, ist in Permanenz erklärt. Als Dom Pedro damals thränenden Auges das undankbare Land verließ, nahm er dessen Frieden mit sich. Wohl hätte der Kaiser dem Andrängen der revolutionären, konservativen Partei, die sich unter die Führung des Marschalls Deodoro da Fonseca gestellt hatte, noch lange Widerstand leisten können, aber seinem edlen Sinne widerstrebte es, Blut zu vergießen und so wich er ohne Gegenwehr. Die Revolution ging nicht vom Volke, sondern von der jesuitischen Geistlichkeit und den reichen Pflanzern aus. Die Jesuiten grollten Dom Pedro wegen mancher freisinnigen Neuerung und die Pflanzer waren über die Sklaven-Emanzipation erbittert. Marschall da Fonseca, dem die Garnison von Rio de Janeiro blindlings gehorchte, war der Führer dieser konservativen Revolutionäre. Er besetzte alle wichtigen Punkte der Hauptstadt und erklärte dann dem überraschten Kaiser, daß er abgesetzt sei. So ward Brasilien zur Republik.

Marschall Fonseca, der sofort provisorisch die Regierung übernahm, wurde im Februar 1891 zum Präsidenten der jungen Republik gewählt. Man merkte bald, daß an die Stelle eines wahrhaft konstitutionellen Monarchen ein absolutistischer Diktator getreten sei. Fonseca war das vom ersten Augenblicke an, ohne sich so zu nennen. Als aber in den Kammern die Opposition gegen ihn immer lebhafter wurde, versuchte er es Anfangs November 1891 mit einem Staatsstreiche. Er löste den Kongreß auf, verhängte den Belagerungszustand über Rio de Janeiro, erließ jene klassische Verordnung, durch welche der Presse jede Kritik der Regierung verboten wurde, und ernannte sich selbst zum Diktator. Seine Herrlichkeit dauerte aber nicht lange. Die Hauptstadt gerieth in Gährung und, was für ihn weit schlimmer war, die Marine versagte ihm den Gehorsam. Eines schönen Morgens trat der Admiral Custodia do Mello in das Zimmer des Diktators und forderte ihn mit einem ungemein verständlichen Hinweis auf die Geschütze der Flotte zum Rücktritte auf. Fonseca entsagte — nicht aus Furcht, denn der Ruf seiner Tapferkeit ist fest gegründet, sondern aus dem lobenswerthen Beweggrunde, den Bürgerkrieg nicht zu entflammen. Wieder hatte die Revolution unblutig triumphirt, aber dem Lande sollte aus ihr kein Segen erwachsen.

Nach dem Rücktritte Fonsecas übernahm der Vize-Präsident General Floriano Peixoto die Regierung. Angeblich, nach dem Wortlaute der Verfassung, nur bis zur Neuwahl eines Präsidenten. Er verdankte seine Stellung hauptsächlich der Provinz Rio Grande und konnte sich zunächst auf die Flotte stützen, deren Führer Custodia do Mello nun Marineminister geworden war. Mit Rio Grande verdarb es der neue Gewalthaber gleich im Anfange seiner Amtsführung, indem er den von dort vertriebenen verhaßten Gouverneur Castilhos wieder einsetzte. Damit war in jener Provinz das Signal zum Aufstande gegeben, der eine Quelle der unverständlichsten Bulletins ward und thatsächlich trotz aller offiziell gemeldeten Siege der Regierungstruppen und trotz der Gefangennahme des Admirals Van den Kolk noch heute fortdauert, auch in den Provinzen Mattogrosso und Santa Catarina Nachahmung gefunden hat. Bei der Flotte verlor Peixoto alle Sympathien, weil er das Landheer auf ihre Kosten begünstigte. Bald folgte er dem Beispiele Fonsecas und begann sich diktatorische Gewalt anzumaßen, machte große Ausgaben, ohne die Kammern zu befragen, besetzte wichtige Stellen mit unfähigen Günstlingen, kehrte sich an keine Vorstellungen der Minister. Zwei der Letzteren traten im Mai dieses Jahres aus dem Kabinet und veröffentlichten die heftigsten Anklagen gegen Peixoto. Custodia do Mello warf ihm vor, daß er den Bürgerkrieg in Rio Grande absichtlich in die Länge ziehe; der gewesene Finanzminister Serzedello beschuldigte ihn der Verschwendung von Staatsgeldern und gab zu verstehen, Peixoto habe die Kontrolle des Obersten Rechnungshofes beschränkt, um leichter für sich wirthschaften zu können.

Das waren bereits Anzeichen des nahenden Sturmes. Seinen Ausbruch beschleunigte Peixoto, indem er sich einer direkten Verletzung der Verfassung schuldig machte. Nach derselben war er als Vice-Präsident der Republik allerdings berechtigt, nach Fonsecas Sturz die Regierung zu übernehmen, aber nur bis zur Wahl des neuen Präsidenten. Nun bestimmt Artikel 43 der brasilianischen Verfassung, daß der im Amte befindliche Vice-Präsident nicht zum Präsidenten für die nächste Amtsperiode gewählt werden dürfe, und das neue, kürzlich von den Kammern angenommene Wahlgesetz bestätigt dies. Dagegen hat Peixoto sein Veto eingelegt und damit gezeigt, daß er bei der nächsten Präsidentenwahl trotz der Verfassung zum Staatsoberhaupte gewählt werden und im Besitze der Macht bleiben will. Sein Veto ist von der Opposition in der Kammer und von der öffentlichen Meinung als ein Staatsstreich aufgefaßt worden. Auch hat ein großer Theil der brasilianischen Bevölkerung die Generale an der Spitze des Staates überhaupt herzlich satt, und laut, immer lauter erhebt sich der Ruf nach einem Präsidenten im Frack, von dem man größere Achtung vor dem Gesetze erwartet. Welchen Ausgang auch immer die gegenwärtig in Brasilien tobenden Revolutionskämpfe haben werden, eine Militär-Diktatur, wie diejenige da Fonsecas oder Peixotos ist für die Zukunft wohl ausschlossen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. Sept. [Versammlungsunfug.] Jetzt werden sogar bereits medizinische Fragen durch Abstimmung in öffentlichen Versammlungen gelöst, wobei das Mehrheitsprinzip maßgebend ist. In einer hiesigen Versammlung hielt der „Naturarzt" Canitz eine donnernde Rede gegen den „Naturarzt" Glünicke; darauf wurde eine Resolution angenommen, die das „System Glünicke" für allopathisch und seine Mittel für keineswegs giftfrei erklärt. Glünicke ist ein früherer Rechtsanwalt. Kann man aber wohl den Unfug, Volksversammlungen über alles und jedes entscheiden zu lassen, weiter treiben, als indem man durch eine zufällige Stimmenmehrheit von Laien Fragen lösen will, über die die Fachgelehrten nicht einig sind?

— Der Gesetzentwurf über den Schutz von Waarenbezeichnungen wird, wie die „Voss. Ztg." hört, fast unverändert dem nächsten Reichstag wieder vorgelegt werden.

— Ueber das Verhalten der Freis. Vereinigung schreibt die „Freis. Ztg.":

Die Centralleitung der Freis. Vereinigung scheint die Stimmung mit jedem Tage zu wechseln. Zuerst proklamirt man feierlich, daß man mit Energie überall in Berlin mit der Aufstellung von selbständigen Wahlmännern und Abgeordneten-Kandidaten vorgehen würde. Tags darauf empfiehlt man die künftigen Abgeordneten-Kandidaten der Freis. Vereinigung den weitesten Kreisen aller Liberalen als Männer von besonderer Bildung, Erfahrung, Kenntniß der hauptstädtischen Verhältnisse und einer Lebensstellung, welche dieselben besonders geeignet mache, Berlin im Abgeordnetenhause zu vertreten. Jetzt stellt man von vornherein die neuen Zukunftskandidaten lediglich als Strohmänner hin, deren Kandidatur man zurückziehen könne, wenn die Freis. Volkspartei mit sich handeln lasse. Das ganze Verhalten der Centralleitung der Freis. Vereinigung ist geeignet, bedenkliches Kopfschütteln überall im Lande hervorzurufen. Man thut von dieser Seite nirgendwo das Geringste zur Bekämpfung der Konservativen — kein Führer der Freis. Vereinigung hat in dieser Richtung bisher noch ein Wort öffentlich gesprochen — dagegen leitet man in Berlin einen Frontalangriff auf die Freis. Volkspartei ein in der Hoffnung, mit Hilfe der rechtsstehenden Parteien dieselbe zur Abtretung eines Landtagsmandats zwingen zu können. Auch dies geschieht, wie sich jetzt herausstellt, lediglich aus einer geärgerten Stimmung heraus ohne die Möglichkeit einer sachlichen Rechtfertigung.

— Der freisinnige Bezirksverein „Neu-Kölln" zu Berlin tagte am Mittwoch unter Leitung seines Vorsitzenden, des Stadtverordneten Matterne. Nachdem zunächst der praktische Arzt Dr. S. Munter einen durch Demonstrationen erläuternden Vortrag über: „Das Gehirn und seine Thätigkeit" gehalten hatte, wurde in Bezug auf die Landtagswahlen auf Antrag des Stadtverordneten Hammerstein einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der freisinnige Bezirksverein „Neu-Kölln" erklärt, nur solchen Männern als Wahlmännern für die bevorstehenden Landtagswahlen seine Stimme zu geben, die unbedingt auf dem Boden der Freis. Volkspartei stehen." In Betreff der Stadtverordnetenwahlen wurde auf Antrag des Stadtverordneten Mentel ebenfalls einstimmig beschlossen: „Die Mitglieder des Bezirksvereins Neu-Kölln schlagen der Wählerschaft vor, für die Wiederwahl des Stadtverordneten Matterne im 9. Kommunal-Wahlbezirk einzutreten". Für die Agitation zu den Landtagswahlen wurde ein Beitrag von 50 Mark gewährt. — Die konservative Gesammtvertretung Berlins hat in ihrer Sitzung vom 20. d. M. beschlossen, mit voller Kraft in die Agitation für die bevorstehenden Landtagswahlen einzutreten. In den nächsten Tagen soll eine Versammlung der sämmtlichen Bürgervereins-Vorstände stattfinden.

— Zum Falle Kunert schreibt die Berliner „Volks-Ztg.":

„Der frühere sozialdemokratische Abgeorduete Kunert ist, wie wir gemeldet haben, wegen Unterschlagung von vier Aktenstücken zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt worden. Der Wortlaut des Urtheils liegt uns natürlich nicht vor. Wir sind daher auch nicht in der Lage, die Gründe zu würdigen, welche das Gericht zur Verhängung einer so strengen Strafe veranlaßt haben mögen. Indessen, welches auch die Gründe sein mögen, für ungemein hoch wird man die Strafe unter allen Umständen halten müssen. Der § 246 des Strafgesetzbuches sieht die Zubilligung mildernder Umstände vor, bei deren Vorhandensein auf eine Geldstrafe bis zu 900 M. erkannt werden kann. Nun ist die Unterschlagung an den Akten jedenfalls nicht aus gewinnsüchtiger oder gemeiner Absicht erfolgt; es ist auch der Staat durch die Vernichtung der alten Papiere finanziell nicht nennenswerth geschädigt worden; wohl aber hat Kunert die Akten dazu benutzt, sich zuverlässige Unterlagen zu verschaffen für die Erfüllung seiner Pflicht als Volksvertreter, auf wirkliche oder vermeintliche Uebelstände im öffentlichen Leben hinzuweisen. Es war also an sich ein löbliches Bestreben, das ihn zu der inkriminirten That veranlaßte, und wenn ihn dies auch nicht in den Augen des von seiner Schuld überzeugten Gerichtshofes straffrei machen konnte, so konnte es doch sein Vergehen in milderem Lichte erscheinen lassen. Auch bei Verhängung einer Geldstrafe, für welche ein Spielraum bis zu 900 M. gegeben war, wäre der Verurtheilte immer noch sehr empfindlich getroffen worden. Wüßten unsere Richter, was eine sechs Monate lange Einsperrung für einen an ein gewisses Niveau der Lebenshaltung gewöhnten, geistig regsamen Menschen bedeutet, wie furchtbar schwer sie auf das ganze geistige und körperliche Leben des Betroffenen drückt, sie würden lieber milde als streng bestrafen."

— Wir lesen im „Vorwärts": Nicht in Dalldorf, sondern in Leipzig vor dem Reichsgericht behauptete Herr Ahlwardt, Cremieux, der verstorbene Präsident der „Alliance Israélite" habe im Jahre 1871 zur Ermordung des preußischen Königs Wilhelm I. aufgefordert. Wer Cremieux kennt, weiß, daß er ebenso wenig fähig war, auch nur ein Huhn zu tödten, wie Ahlwardt zwei logisch gedachte Sätze hinter einander zu schreiben oder zu reden.

E. **Bromberg**, 21. Sept. Die bösen Liberalen und die noch um vieles schlechteren Anhänger der Freisinnigen Volkspartei im Kreise Bromberg haben sich wieder einmal die Ungnade der Konservativen zugezogen und das jetzt schon, wo die Bewegung für die Landtagswahlen noch nicht einmal recht in den Gang gekommen ist, wo im Gegentheil das einigende Band eines Allgemeinen deutschen Wahlvereins um die einzelnen Parteien gewunden und jeglicher Parteihader begraben werden soll. Die Liberalen verhalten sich nämlich dem schon genügend beleuchteten Allgemeinen deutschen Wahlverein gegenüber einstweilen noch ablehnend und ihre Organe, die genau denselben Standpunkt einnehmen wie sie, werden deshalb, wie schon so oft, in Acht und Bann gethan; die schon etwas abgebrauchte Phrase von einer extrem-radikalen Presse, die jedwedem nationalen Gedanken gegenüber einen negirenden Standpunkt einnimmt, wird von dem hiesigen sich gemäßigt und duldsam-konservativ nennenden konservativen Moniteur wieder einmal aufgefrischt und wenn wir überhaupt auf diese Mißtrauenskundgebung eingehen, so geschieht es nur deshalb, weil hier gerade den Freisinnigen ein Vorwurf ins Gesicht geschleudert wird, wie er unberechtigter gar nicht erhoben werden kann, außerdem wird der freisinnigen Presse, deren hauptsächliche Vertretung in der Provinz wir repräsentiren, untergeschoben, das Gedeihen des deutsch-nationalen Wahlvereins indirekt zu schädigen und das können wir als Vertreter der provinziellen Freisinnigen nicht so ohne Weiteres hinnehmen, weil es sonst zu Agitationszwecken gegen den Freisinn ausgenutzt werden dürfte. Man verargt es uns, daß wir den Freisinnigen den Allgemeinen Wahlverein in völlig unparteiischer Weise gezeigt haben wie er ist, daß wir meinten, die Freisinnigen hätten mit Fug und Recht mindestens ein Landtagsmandat zu beanspruchen, und bedenkt auf konservativer Seite gar nicht, daß dieses Verlangen nicht nur berechtigt, sondern einfach selbstverständlich ist — oder ist der Allgemeine deutsche Wahlverein nur zur Unterstützung der Konservativen gegründet worden? Verlangen die Konservativen alles für sich, obwohl die Freisinnigen hier weit mehr Anhänger besitzen? Nicht genug, daß die Freisinnigen unter Hintansetzung ihrer fraktionellen Interessen bei der Reichstagsstichwahl zum Eintreten für den Konservativen auffordern nur aus nationalen Rücksichten, sollen sie auf jedes Vorgehen bei den Landtagswahlen trotz recht günstiger Aussichten verzichten? Fast scheint es so und in diesem Falle würden wir den Freisinnigen nicht nur rathen, dem Allgemeinen Wahlverein nicht beizutreten, sondern denselben direkt zu bekämpfen. Was soll es überhaupt bedeuten, daß trotz unendlich vieler Worte über den Allgemeinen deutschen Wahlverein auf konservativer Seite nichts von dessen Stellungnahme zu den Landtagswahlen gesagt wird und nebenbei gegen uns als freisinnige Preßvertretung der Vorwurf gerichtet wird, wir hätten überhaupt nicht die Fähigkeit, einem deutschnationalen Gedanken bejahend gegenüber zu treten. Was bezwecken die Angriffe gegen die freisinnige Presse im allgemeinen anders, als Mißtrauen gegen uns hervorzurufen, obwohl wir gerade den deutsch-nationalen Gedanken immer hoch gehalten haben. Vielleicht machen sich die Konservativen einmal das Vergnügen, die „Posener Zeitung" genauer zu prüfen und dann erst das Gebahren ihres Bromberger Organs zu

beurtheilen. Wir sind weit davon entfernt, nationale Interessen zu Gunsten unserer Fraktionellen in den Hintergrund treten zu lassen, aber wir verlangen mit aller Entschiedenheit dieselben Rechte wie die Konservativen, die den Patriotismus allein gepachtet zu haben glauben. So stellen wir uns zur Landtagswahl; wir wollen jedenfalls endlich einmal auch Offenheit von den Konservativen haben und ihnen das zu Gemüthe zu führen, ist der Zweck dieser Zeilen. — Von besonderem Interesse für uns war auch die Auslassung der „Konservativen Korrespondenz" über den hiesigen neu gegründeten Wahlverein, weil wir hierdurch Gelegenheit hatten, das verschiedene Verhalten unserer Konservativen gegen ihre eigenen und die freisinnigen Organe kennen zu lernen, wenn beide eine Ansicht über einen Gegenstand, dieses Mal den Wahlverein, haben. Beide stehen ihm theilnahmslos gegenüber, allerdings aus verschiedenen Gründen. Während man die „Konservative Korrespondenz" nun aber mit Glaceehandschuhen anfaßt, obwohl sie den Verein nur deshalb bekämpft, weil er ihr nicht konservativ genug ist, werden wir ohne Weiteres in Acht und Bann gethan, weil wir nur „gleiches Recht für Alle" verlangen.

‡ **Aus Hannover,** 21. Sept., schreibt man uns: In der Provinz Hannover und ihrer Umgebung ist das Zusammengehen der liberalen Parteien bei den Landtagswahlen sicher, es wird auch durch die jüngst in Berlin und anderswo eingetretenen Spannungen nicht beeinträchtigt werden. Daß das Interesse des Liberalismus — weit mehr noch in den idealen als in den materiellen Fragen der landespolitischen Gesetzgebung — dieses Zusammengehen dringend erheischt, darüber ist man sich hier im liberalen Lager bis ganz nach rechts hin klar. Ganz unzutreffend erscheint uns ein Artikel in der „N. A. Z.", der das liberale Kartell bekämpft und die Nationalliberalen dazu verlocken möchte, daß sie den Konservativen die Kastanien aus dem Feuer holen. Es heißt dort u. A.: „Merkwürdig ist nur, daß, obwohl man in der nationalliberalen Partei die Stärkeverhältnisse der Freunde von links so genau kennt, sich ein Theil der Parteiblätter — voran geht natürlich die immer nach links gerichtete „National-Zeitung" — fortgesetzt von der Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit einer deutschfreisinnig-nationalliberalen Wahlalliance schwärmt." Gerade weil die Stärke des Fortschritts gering ist, weil aber auch die Nationalliberalen nicht so zahlreich sind, daß sie auf eine Befehdung der Konservativen verzichten könnten, ohne damit die Gefahr einer rein konservativen Mehrheit heraufzubeschwören, deshalb ist das Bündniß der Liberalen ein Gebot der Nothwendigkeit und der einfachsten politischen Klugheit.

* **Nordhausen,** 21. Sept. Die Freis. Volkspartei hat hierselbst den bisherigen Vertreter, Amtsgerichtsrath Lerche, als Kandidaten zum Landtag wieder aufgestellt.

* **Aus Lübeck,** 20. Sept., wird der Berliner „Volksztg." über eine abgelehnte Jubiläumsfeier geschrieben: „Zur Erinnerung daran, daß die Stadt Lübeck in diesem Jahre auf ein 750jähriges Bestehen zurückblicken kann, wird der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde am 10. Oktober in den weiten Räumen unseres Kolosseums eine große öffentliche Feier veranstalten, welche neben Festreden, Instrumental- und Vokalmusik umfassen wird. Von der Bürgerschaft war dem Senat der Wunsch entgegengebracht, daß in Anlaß des 750jährigen Bestehens der Stadt eine Feier durch Senat und Bürgerschaft vorbereitet werden möge. Der Senat hat jedoch mit Rücksicht auf die großen Kosten, welche ein würdig ausgestattetes Fest verursachen würde, und angesichts der Finanzlage des lübeckischen Freistaates sowie der anderweitig an das Gemeinwesen herantretenden großen Anforderungen es abgelehnt, ein offizielles Fest mit Hergabe von öffentlichen Mitteln zu veranstalten. Es wird also nur eine private Feier veranstaltet werden. Die „Volksztg." bemerkt dazu: Soweit unser Korrespondent. Die Entscheidung des Senats wird man nur billigen können. Wer das Jubiläum feiern und dafür von seinem Ueberfluß geben will, der mag es thun, wenn er in dieser Zeit der schweren Noth nichts besseres mit seinem Gelde und seiner Zeit anzufangen weiß. Mit den Erträgnissen aus den Steuern auch der Minderbemittelten prunkvolle Feste zu begehen, dazu sind die Verhältnisse jetzt weniger als je angethan.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Angelegenheit der Depeschenzensur bei den Manövern in Ungarn, von welcher wir schon berichtet haben, wird zum Gegenstand einer parlamentarischen Interpellation gemacht werden.

* Die offiziöse Wiener „Presse" bespricht das Gerücht von dem angeblichen Anschluß Schwedens an den Dreibund und die hieraus in der russischen Presse entstandene Aufregung. Das Blatt schreibt, an der Newa könne man sich mit diesen Gerüchten beliebig beschäftigen; in Wien und Berlin denke Niemand daran, die skandinavischen Königreiche aus ihrer jetzigen Lage und ihrer beneidenswerthen Beschaulichkeit aufzuscheuchen und sie auf die Abwege einer unfruchtbaren Politik der Aktivität und der Abenteuer zu stürzen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 20. Sept. Die Auslassungen der russischen Presse, dem englischen Mittelmeerbesuch sei irgendwelche politische Bedeutung nicht beizulegen, es handle sich um eine rein englische Angelegenheit, mit welcher der Dreibund gar nichts zu thun habe, die russische Gesellschaft werde sich diesem englischen Besuch gegenüber, welchen die Dreibund-Blätter zu einer Gegenkundgebung gegenüber Toulon aufbauschen wollen, sehr ruhig verhalten, zeigen, daß in Wirklichkeit die englische Mittelmeerfahrt hier „unangenehm" zu berühren scheint. Hier fand eine Versammlung der Vertreter der russischen Tagespresse statt. Für die bevorstehenden Toulonér Festlichkeiten wurde ein anordnender Ausschuß gewählt, in welchem die wichtigsten Blätter Petersburgs vertreten sind. Die Versammlung entsandte Namens der russischen Presse ein Danktelegramm an das Toulonér Festkomitee. Die Frage wegen Entsendung russischer Journalisten nach Toulon ist noch unentschieden. Sicherlich wird sie aber im bejahenden Sinne gelöst werden. Die russischen Journalisten meinen, ihre Vertreter dürften dort nicht fehlen, weil sie so große Verdienste um das Zustandekommen der Annäherung an Frankreich haben. Nur der „Grashdanin" hält sich von diesem Schritte fern.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Sept. Zu dem großen Bankett, welches die Stadt den russischen Seeoffizieren gelegentlich ihres Besuches hier geben wird, werden der Präsident der Republik und die Minister, der Seine-Präfekt, die Senatoren und Deputirten des Departements und die hervorragendsten Vertreter des Regierungskörpers eingeladen werden. Nach der Tafel wohnen die Eingeladenen von den Fenstern aus dem großen Fackelzuge bei und begeben sich hierauf in den Festsaal, in dem eine Bühne errichtet ist. Für heute Abend ist eine Versammlung der Kaufleute und Industriellen der Großen Boulevards einberufen, die sich über die festliche Ausschmückung derselben vom Bastille-Platze bis zur Madelains-Kirche schlüssig machen wird. Das Komitee der Presse hat für die Festlichkeiten die Summe von 23 000 Frs. zugestellt erhalten. Die Gebrüder Rothschild haben dazu 10 000 Frs., das Restaurant Duval 1000 Frs. beigesteuert. Der „Figaro" hat bis jetzt 8700 Frs. gesammelt, der „Gaulois" 10 927 Frs. Da fehlt noch sehr viel zu der Million, auf die man rechnet und die man auch braucht, wenn alle Festpläne des Komitees verwirklicht werden sollen.

Großbritannien und Irland.

* Der kaum ernannte neue Vizekönig von Indien, Sir Henry Norman, hat plötzlich den schwierigen Posten abgelehnt, weil er angeblich fühle, daß seine physischen Kräfte wie seine Arbeitsfähigkeit demselben nicht gewachsen sind. Die britische Regierung steht daher vor der Nothwendigkeit, sich nach einem anderen Manne umzusehen. Da, wie aus London gemeldet wird, Lord Herschell und Lord Cromer den indischen Vizekönigsposten nicht annehmen wollen, wird derselbe voraussichtlich Lord Roberts, dem Oberbefehlshaber der indischen Armee, angetragen werden, wenn der gegenwärtige Vizekönig Lord Landsdowne nicht bewogen werden kann, den Posten für ein weiteres Jahr zu bekleiden. Die Anschauungen des Lord Roberts stimmen jedoch angeblich nicht überein mit der passiven Politik, welche die liberale Regierung in Asien zu beobachten entschlossen ist.

Aegypten.

* **Kairo,** 17. Sept. Die Politik ist still geworden, aber die Spatzen erzählen sich auf den Dächern, daß der Khedive sich mit dem Gedanken an ein radikales Ministerium, welches rücksichtslos auf die Emanzipation lossteuern würde, trägt. Die Namen Tigrane, Maslun, Boutros, d. h. die bekanntesten Feinde Englands, sind als die der Wortführer des neuen Ministeriums in aller Munde. Die Zeitungen schweigen, aber das einheimische Beamtenkorps bis hinunter zum letzten Kadi erwartet bestimmt diese weitere Schwenkung

---

Vor hundert Jahren.*)

I.

Nach der Niederwerfung des schwachen Widerstandes, welcher zuletzt von Seiten der Polen geleistet worden war, waren die preußischen und russischen Truppen im März 1793 im unbestrittenen Besitze der von den beiden verbündeten Mächten zum Raube ausersehenen Gebiete. Es wäre ihnen damals schon ein leichtes gewesen, der polnischen Republik, welche durch die Wegnahme des größten Theils ihres Gebiets zu einer Scheinexistenz verurtheilt war, auch formell ein Ende zu machen. Aber die beiden Mächte wollten vor Europa wenigstens den Schein erwecken, als ob die Abtretung der besetzten Gebiete auf dem Wege gütlicher Verträge erfolgt sei. Nachdem daher durch die Patente vom 25. März bezw. 9. April die Besitznahme in aller Form erfolgt war, drang der Gesandte der Zarin Katharina fortgesetzt in den König, den Reichstag nach Grodno zu berufen und über die Gebietsabtretungen beschließen zu lassen.

Stanislaw August, der während der ganzen Zeit der Krisis nur in seiner geradezu sklavischen Demüthigung vor der „großen Souveränin" konsequent geblieben war, der wohl einsehen mochte, daß sich der Haß der polnischen Patrioten — und nicht mit Unrecht — gegen ihn richten würde, zeigte sich in seiner ganzen Erbärmlichkeit. Zu einem Widerstande gegen Rußland war es allerdings in diesem Augenblicke, wo Polen durch die Verrätherei seines Adels, die Unfähigkeit und die Schlaffheit seines Königs und die Brutalität und Tücke seiner Nachbarn vernichtet war, zu spät; immerhin aber hätte das Ende weniger würdelos erfolgen können, als es thatsächlich geschah. Jetzt auf einmal erkannte Stanislaw August, daß er den Platz, welchen er mehr als zwei Jahrzehnte zum Unglück Polens eingenommen hatte, nicht ausfüllen könne; er der so verblendet gewesen war, sich und die Republik mit gebundenen Händen der Zarin auszuliefern, erklärte jetzt in einem Briefe an Katharina: „die Umstände seien derartige, daß seine Pflicht ihm jede persönliche Theilnahme an den Maßregeln verbiete, welche das Unglück Polens herbeiführen würden", und „es gezieme sich auf ein Amt zu verzichten, welches er nicht mehr würdig bekleiden könne."

Die Antwort, welche Katharina ihm gab und die Art, wie sie dieselbe gab, waren dieser kläglichen Haltung ganz angemessen. Nicht ihn selbst würdigte sie einer Erwiderung, sondern durch ihren Gesandten Sievers ließ sie ihm in sehr entschiedenem Tone bedeuten, daß der Augenblick zur Niederlegung der Krone durchaus ungeeignet sei und daß sie ihm eine glückliche „retraite" nur in Aussicht stellen könne, wenn er das Land durch die gegenwärtige Krise hindurchführe. Und derselbe Stanislaw, dessen Pflichtgefühl es nicht gestattete, an dem Unglück seines Vaterlandes mitzuarbeiten, derselbe König, welcher einsah, daß er sein Amt nicht mehr würdig ausfüllen könne, blieb auf Befehl der Todfeindin Polens gegen seine Ueberzeugung auf seinem Platze und gab sich dazu her, die Komödie insceniren zu helfen, welche Rußland und Preußen vor den Augen des unthätig zuschauenden Europas in Grodno aufführten.

Von vornherein verlangte der russische Gesandte Sievers vom Könige, daß die Landboten aus den von Rußland und Preußen besetzten Landestheilen von dem zu berufenden Reichstage ausgeschlossen sein sollten. Damit wurde die Abtrennung der Gebietstheile, über welche erst beschlossen werden sollte, schon vorher anerkannt; aber das genügte Rußland noch nicht. Um auf alle Fälle sicher zu sein, daß ein gefügiger Reichstag zu Stande komme, wurden außerdem von der Berufung in denselben alle Landboten ausgeschlossen, welche dem noch der Konstitution vom 3. Mai 1791 gewählten Reichstag nicht feierlich abgesagt hatten, alle diejenigen, welche sich nicht der Targowitzer Konföderation angeschlossen oder sich zwar angeschlossen, aber gegen einzelne Maßregeln derselben protestirt hatten, alle diejenigen, welche auf Grund der Konstitution vom 3. Mai 1791 das Bürgerrecht angenommen, bei der Schaffung der Konstitution mitgewirkt oder auch nur in einer der s. Z. gewählten Deputationen ihre Freude und ihren Dank über die Konstitution ausgesprochen hatten. Da es aber bisher verboten war, daß Jemand, der kriminell bestraft worden war, Mitglied des Reichstags werde, so wurde diese unangenehme Bestimmung aufgehoben. Es kann kaum eine frivolere Motivirung eines Gewaltaktes geben, als diejenige, welche diese Maßregel begleitete; es hieß, man wolle durch diesen Schritt „die Wahl tugendhafter und fähiger Männer erleichtern."

Mit diesen und ähnlichen Vorbereitungen wurden nun unter den Gewehren der russischen Truppen Landboten gewählt, von denen Rußland für seine Pläne keinen Widerstand erwartete. Es ist fast als ein Wunder zu betrachten, daß sich trotzdem Männer unter denselben fanden, welche den Muth hatten, der russischen Willkür zu trotzen und aus ihrem Patriotismus kein Hehl zu machen. Am 17. Juni eröffnete der König, der kaum noch etwas Anderes war als ein Gefangener Rußlands, den Reichstag in Grodno. Er wies auf das drohende Unglück Polens hin und bezeichnete als einzigen Weg, das Aeußerste abzuwenden, Unterhandlungen mit den beiden Ministern.

Noch immer war man in dem unglückseligen Wahn befangen, daß Rußland als Verbündeter der Targowitzer Konföderation, von der es ins Land gerufen war, sich durch einige freundliche Redensarten bestimmen lassen werde, seine Heere zurückzuziehen. Gegen Preußen glaubte der Reichstag weniger Entgegenkommen zeigen zu müssen. Während daher die dem russischen Gesandten überreichte Note in bittendem Tone die Zurückziehung der Truppen verlangte, glaubte man dies von Preußen fordern zu können. Die Folge war, daß am anderen Morgen sowohl der Vertreter Rußlands als der preußische Gesandte Buchholtz fast gleichlautende Noten überreichten, in denen sie die Forderung des Reichstages vollständig ignorirten. Dagegen forderten sie, daß ein Ausschuß mit der Unterzeichnung der Abtretungsverträge mit den beiden Mächten beauftragt werden sollte. Der Reichstag mochte wohl anfangen einzusehen, daß es vor der russischen Gewalt kein Entrinnen mehr gebe; seine Enttäuschung äußerte sich daher in ohnmächtigen Deklamationen gegen das ihm gestellte Ansinnen. Man wollte die Vermittelung des Wiener Hofes anrufen, doch wußte der russenfreundliche Bischof Kossakowski diesen Beschluß dahin abzuschwächen, daß nur die Gesandten beauftragt werden sollten, die auswärtigen Höfe für das Schicksal Polens zu interessiren.

Inzwischen begann Sievers, den der unerwartete Widerstand des Reichstages erbitterte, mit dem Könige und den Landboten russisch zu sprechen. In äußerst heftigem Tone warf er dem Könige vor, daß er die Opposition angestiftet habe und, um ihm zu zeigen, daß er ihn vollständig in seiner Hand habe, gab er Anweisung, ihm die Kroneinkünfte zu sperren. Er erreichte jedoch mit dieser neuen Brutalität nichts weiter, als daß die Landboten sich unter Hintansetzung ihrer Privatinteressen vereinigten, um dem Könige 500 000 polnische Gulden anzubieten, deren Annahme Poniatowski jedoch ablehnte.

Da diese Maßregel also vollständig nutzlos blieb, so wurden die Güter mehrerer Landboten, sowie der beiden Marschälle, der Krone und von Littauen, mit Beschlag belegt und 9 Landboten ohne jeden Grund verhaftet. Auch diese neue Gewaltmaßregel hatte keinen Erfolg. Der Reichstag protestirte feierlich gegen den Eingriff einer fremden Macht in die Verhandlungen und beschloß, Sievers von diesem Protest Kenntniß zu geben, was jedoch in Folge der Feigheit des Reichstagsmarschalls Bielinski ebensowenig geschah als die beschlossene Eintragung in die Register des Reichstages.

Der fortgesetzte Widerstand des Reichstages machte Sievers stutzig, und bald bereute er es, daß er den Polen die russische Knute zu früh gezeigt hatte. Da ihm daran lag, die Beschlüsse des Reichstages als unbeeinflußte und freie erscheinen zu lassen, so ließ er die 9 gefangenen Landboten frei, drohte aber im Falle weiterer Verzögerung mit der Besetzung des ganzen Gebiets der Republik. Diese neue Drohung setzte den Reichstag in die größte Verlegenheit. Er sah ein, daß ein weiteres Ausweichen die bedenklichsten Folgen haben würde und ernannte daher einen Ausschuß, dem er Vollmacht ertheilte, den Entwurf eines Bündniß- und Handelsvertrages mit Rußland auszuarbeiten und ihm vorzulegen, dem er jedoch ausdrücklich verbot, irgend einen anderen Vorschlag, als den gekennzeichneten, zu machen oder auch nur anzuhören. Natürlich war dies Entgegenkommen für Sievers lange nicht weitgehend genug, er legte daher unter den heftigsten Zornesausbrüchen gegen den Reichstag einen aus 10 Artikeln bestehenden Vertrag vor, dessen en bloc-Annahme er kurzer Hand forderte. In dem Vertrage waren zwei Hauptartikel: der eine bestätigte die Abtretung der besetzten Landestheile an Rußland, während der andere der Republik jede Verfassung gestatten wollte, nur nicht die vom 3. Mai 1791, welche als eine revolutionäre und vom Jacobinismus diktirte bezeichnet wurde. Gegen diese beiden Artikel gab es im Reichstage nur eine einzige Stimme.

K. A. J—e.

*) Vergl. Nr. 109 d. „Posener Zeitung".

im nationalen Sinne. Wie sie durchgeführt werden soll, ist freilich unerfindlich. Der Khedive hat am 18. Januar das Versprechen abgelegt, ohne Englands Zustimmung derartige Schritte nicht zu thun. Ein Bruch des gegebenen Wortes würde natürlich England das Recht geben, bis zum Aeußersten zu gehen. Englands Zustimmung aber zu dem gewollten Ministerwechsel erscheint ausgeschlossen.

Amerika.

* In Sachen der Silberfeinde gegen die Vertheidiger des Silberankaufszwanges ist noch keine Entscheidung erzielt worden. Die Minorität im Senat zu Washington kämpft, unbekümmert um die öffentliche Meinung, für die verlorene Sache. Senator Stewart von Nevada hielt, seinen Standpunkt kräftig wahrend, eine lange Rede pro domo. Ihm folgten einige Lichter zweiten Ranges in derselben Richtung. Dieses Manöver hat aber keine anderen Wirkungen als Verschleppung der Entscheidung, wie es scheint auf eine sehr kurze Zeit. Allen diesen Manipulationen gegenüber steht der Wille des Präsidenten Cleveland und des Finanzministers Carlisle fest, keine andere Lösung der schwebenden Frage anzunehmen, als den unbedingten Widerruf der Sherman-Akte, soweit diese den zwangsweisen Ankauf von Silber durch das Schatzamt verfügt. Ein Kompromiß scheint völlig ausgeschlossen zu sein, und keine von der Minderheit gehaltene Rede kann an der prädestinirten Lösung etwas ändern. Man hat versucht, durch Hineinziehung der Bankfrage eine Trübung in die Hauptfrage zu bringen, voraussichtlich aber wird diese Frage eine gesonderte Behandlung genießen, wenn die parlamentarischen Leiter der Silberdebatte im Senat die erforderliche Geschicklichkeit bethätigen, jede Seitenfrage auszuschließen, bis das Regierungsprogramm in Angelegenheiten des Silbers zum Gesetz erhoben ist.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m. Dem französischen Kriegsminister sind, wie nachträglich bekannt wird, noch kurz vor Schluß der Sitzungen der alten Kammer ganz bedeutende Ergänzungskredite bewilligt worden, wodurch der französische Heeresetat für 1893 eine wesentlich andere Gestalt erhält. So wurden für Futter mehr bewilligt 8 Millionen Francs, für die detachirten Forts von Lyon 300 000, zum Aufbau eines abgebrannten Zeughauses zu Lille 450000, zu Hafeneinrichtungen 350000, für Eisenbahnen 1 Million, Panzerthürme 1570000, Brückenmaterial 100000, Magazine 305000, Lebensmittel 350000, Sattelzeug 470000 Francs und für militärische Bauten mancherlei Art zusammen beinahe 2 Mill., insgesammt beinahe 16 Millionen Francs.

Aus Bayern, 21. Sept. Bei den letzten Uebungen der bayerischen Reserve-Infanterie-Brigade ist ein großer Theil der Mannschaften marode geworden. Die „Münchener Allg. Ztg." berichtet darüber aus Weiden vom 17. d. Mts.: „Die Regimentsübungen fanden am Donnerstag und Freitag voriger Woche bei Weiden und Floß statt und gestalteten sich in Folge des gebirgigen Terrains und der warmen Witterung ziemlich anstrengend. Besonders schwül war es am Freitag, so daß bereits früh, als die Bataillone auf dem Sammelplatz angelangt waren, aus jeder Kompagnie Leute austraten. War deren Zahl an diesem Tage auch eine verhältnißmäßig geringe, so wuchs sie gestern, am ersten Tage der Brigadeübungen, ganz gewaltig an und erreichte einen auch für die Landwehr nicht mehr normalen Stand. Beim 6. Reserve-Regiment traten auf dem Marsche zum Gefechtsplatze aus jedem Bataillon über 100 Mann aus — beim 2. Bataillon waren es genau 122 — ungerechnet jene, welche während des Gefechtes und auf dem Heimmarsche marode wurden. Einzeln und in Gruppen lagen sie an den Straßenböschungen oder hatten sich unter die Bäume geschleppt, um im Schatten derselben den sengenden Sonnenstrahlen zu entgehen. Fragt man nach den Ursachen dieser Erscheinung, so ergiebt sich, daß ein Theil der Leute den Anstrengungen gegenüber nicht standhaft genug, ein anderer den Strapazen thatsächlich nicht gewachsen war. Es wurde das Quartier gewechselt und der Mann mußte deshalb alles mitnehmen, was er besaß; der demnach mit schwerem Gepäck in arger Sonnengluth zurückgelegte Weg (Roggenstein, Waldau, Waldthurn, Grafenreuth mit Gefecht daselbst und von da über Waldthurn und Pleistein) beanspruchte die Zeit von 5 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags. Wenn ich die Leistungen der aktiven Truppen, wie ich sie in drei Manövern am eigenen Leibe kennen lernte, damit vergleiche, so ergiebt sich, daß die gestrige Aufgabe der Landwehr an Beschwerlichkeit keiner nachstand, welche einem aktiven Truppenkörper zur Lösung vorgelegt wird. Die Nothwendigkeit einer Herabminderung dieser Anforderungen scheint man jedoch schon gestern an Ort und Stelle erkannt zu haben, was daraus geschlossen werden darf, daß auf dem Marsch vom Gefechtsfeld ins Quartier mehrere Male gerastet wurde und den Leuten erlaubt war, Wasser zu trinken, wo immer sich Gelegenheit dazu bot. In Folge der gestrigen und zum Theil schon der vorhergegangenen Strapazen hat sich der Krankenstand bedeutend erhöht, doch sind es bis jetzt immer noch die Fußkranken, welche den Hauptprozentsatz der Dienstunfähigen liefern." Das neue Militärgesetz hat die natürliche Folge — das diesjährige Musterungsgeschäft beweist es — daß die Ansprüche an die Diensttauglichkeit herabgemindert werden. So tritt, meint der „Vorw.", in das Heer ein immer stärkerer Prozentsatz von Leuten, der den Strapazen des Dienstes nicht gewachsen ist.

Lokales.

Posen, 22. September.

* **Centralisation der Armenpflege.** Am 26. April cr. fand, wie s. Z. berichtet, in der Aula der Knaben-Mittelschule eine Versammlung von Vertretern der städtischen Armen-Verwaltung und der hiesigen Wohlthätigkeits-Vereine statt. In dieser Versammlung wurde beschlossen, die der Berathung zu Grunde gelegten „Grundzüge" einer Revision durch eine Kommission zu unterziehen. Dies ist nun am 26. Juni geschehen, und die städtische Armendeputation, welche den Beschlüssen der Kommission beigetreten ist, versendet an die einzelnen Wohlthätigkeitsvereine die „Grundzüge" und ersucht die Vereine, sich baldmöglichst über den Beitritt zu dem zu begründenden Verbande schlüssig zu machen. Als Zweck des Verbandes wird in § 2 der „Grundzüge" angegeben:

1. Bekämpfung der gewerbsmäßigen Bettelei,
2. bessere Fürsorge für wirklich bedürftige und Ausschluß unwürdiger, nicht bedürftiger Personen,
3. Verhütung der Ueberhäufung einzelner Personen oder Familien mit Gaben von verschiedenen Seiten,
4. Verhütung, daß durch private Unterstützung hilfsbedürftige Personen in Posen den Unterstützungswohnsitz erwerben und dann der Stadtgemeinde zur Last fallen,
5. einheitliches Vorgehen zur Beschaffung von Abhülfe in Fällen außerordentlicher Nothlagen (Ueberschwemmungen, Epidemien u. s. w.) und zu besonderen armenpflegerischen oder Wohlthätigkeitszwecken.

Zur Erreichung dieser Zwecke des Verbandes verpflichtet sich jeder Verein 2c

1. Der Auskunftstelle vorbehaltlich der im § 9 Absatz 3 gemachten Ausnahme jede von ihm bewilligte Unterstützung, mag dieselbe in Geld, Naturalien, Speisemarken, Krankenpflege, Medikamenten, Unterbringung in Versorgungs-, Bewahr-, Erziehungs-, Krankenanstalten, in Ferienkolonien, Heilstätten oder sonstigen Anstalten bestehen, anzuzeigen,
2. auf Ersuchen der städtischen Armenverwaltung Personen, die in Posen nicht den Unterstützungswohnsitz besitzen, mit Ausnahme von Krankheitsfällen thunlichst nicht zu unterstützen, sondern der städtischen Armenverwaltung zur eigenen Inpflegenahme zu überweisen.

* **Stadttheater.** Am Sonntag geht als erste Novität Ludwig Fuldas „Talisman", dramatisches Märchen in 4 Akten, zur Aufführung. Das Stück gehört gegenwärtig zu den zugkräftigsten Novitäten des Deutschen Theaters in Berlin. Die Grundidee desselben ist nach einer alten Fabel für die Bühne umgearbeitet. Es ist nicht nur der köstliche Humor, welcher das Stück durchzieht und den Zuschauer mit fortreißt, sondern auch die ernste Lehre, daß der Mensch dem Irrthum und Wahn verfällt, wenn ihm die Erkenntniß der Wahrheit fehlt. Dem „Talisman", welcher auch den Schauspielern sehr ansprechende Aufgaben stellt, darf auch hier mit großem Interesse entgegengesehen werden.

* **Unter dem Namen „Psychodrama"** hat sich gestern hier ein neuer Verein aufgethan, welcher die lobenswerthe Absicht verfolgt, unter seinen Mitgliedern literarische Bildung zu verbreiten. Wenn drei Deutsche beisammen sind, so gründen sie einen Verein. Gestern waren es im Ganzen 10, Damen und Herren, welche zur Befriedigung ihres literarischen Bildungsbedürfnisses den Verein „Psychodrama" gründeten. Aus dem einleitenden Vortrage des Einberufers ging hervor, daß die literarische Bildung unter den Mitgliedern des Vereins vorzugsweise durch Vorlesen von „Psychodramen" verbreitet werden soll. Vergebens war der Vortragende bemüht, den Anwesenden klar zu machen, was ein „Psychodrama" eigentlich sei. Auch die Verlesung eines solchen literarischen Erzeugnisses, welches einen in weiten Kreisen unbekannten Dichter zum Verfasser hat, vermochte zur Aufklärung der dunklen Angelegenheit wenig beizutragen. Es ergab sich lediglich, daß solch ein „Psychodrama" zum größten Theile aus Interpunktionszeichen und Gedankenstrichen besteht, denen einige zusammenhanglose Worte und unvollendete Sätze beigegeben sind. Da jedoch, zum Schaden der deutschen Literatur, die Anzahl dieser „Dichtungen" sehr beschränkt ist, so wird der neue Verein sich auch noch anderer Mittel bedienen, um unter seinen Mitgliedern literarische Bildung zu verbreiten. Hierhin sollen gehören: Musik-, Gesangs- und dramatische Vorträge aller Art. Außerdem wollen die Vereinsmitglieder ihre eigenen Dichtungen sich gegenseitig vorlesen. Auf diese Weise, so hoffte der Vorsitzende, würde „dem geliebten deutschen Volke der Idealismus, welchen es jetzt verloren hat, wiedergegeben werden." Mit dieser schönen Hoffnung wurde alsdann der Verein gegründet. — Was doch der arme, vielverlästerte „Idealismus" sich alles gefallen lassen muß! Die Antisemiten reklamiren ihn für sich, die Konservativen haben ihn gepachtet, die jüngstdeutschen Dichter verbrechen in seinem Namen die grausamsten Gedichte, und nun tritt auch der neue Verein auf im Namen des Idealismus. Wohl ist der Verein „Psychodrama" in der edelsten Absicht gegründet worden, offenbar aus dem dringend fühlbar gewordenen Bedürfniß, einer Erweiterung der literarischen Bildung der Gründer heraus. Man kann des guten Zwecks wegen über diese neueste Vereinsgründung sich aufrichtig freuen. Allein nach den vorgetragenen Proben und nach dem vertracten Namen des Vereins zu schließen, scheinen diese Psychodramatiker ihr schönes Ziel auf sonderbaren Wegen zu erstreben. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß die neue Dichtart des „Psychodrama" nur von den ganz gründeutschen Dichtern gepflegt wird, und daß der platteste Naturalismus in diesen Pseudodramen, wie man sie richtiger bezeichnen könnte, sich austobt. Pathologisch betrachtet, bieten diese „Dichter" und ihre Werke in der That manches Interessante, aber als literarische Erzeugnisse sind diese „Dichtungen" absolut werthlos. Wenn die Mitglieder des neuen Vereins wirklich nach Veredelung streben, so sollten sie die jüngstdeutsche Pseudodramatik meiden, dafür aber recht häufig unser Stadttheater besuchen, wenn dort klassische Stücke aufgeführt werden. Dort haben sie Gelegenheit, aus dem Born der Schönheit einen Trunk zu thun, dort können sie auch ihre literarische Bildung beträchtlich erweitern.

* **Philharmonischer Verein.** Wie aus einem Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung ersichtlich, findet die statutenmäßige Generalversammlung am 28. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Ribbecks Saal im Hause Friedrichstr. 23 statt. In derselben erfolgt die Wahl des Vorstandes.

p. **Die Schützenkompagnie des Posener Landwehrvereins** hat, wie schon erwähnt, am vorigen Sonntag ihr diesjähriges Herbstschießen in den Schießständen des Schützenhauses beendet. Es betheiligten sich an demselben 68 Schützen. Die besten Schüsse erzielten die Herren: Bürstenfabrikant Riedel 76 Ringe, Fabrikbesitzer Heinrich gleichfalls 76 Ringe, Baumeister Skalski und Büchsenmacher Beissel je 75 Ringe. Im Ganzen wurde sehr gut geschossen. Die Prämienvertheilung, mit welcher ein gemeinschaftliches Wurstessen und ein Tanzkränzchen verbunden wird, findet am Sonnabend den 7. Oktober Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Wiltschke, Wasserstraße 27 statt, wozu die Mitglieder und deren Familien noch besonders eingeladen werden.

* **Der Kaufmännische Verein „Mercur"**, Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, hielt am Mittwoch Abend in seinem Vereinslokal, Café Tivoli, am Alten Markt, seine zweite September-Sitzung ab, in der Herr Lehrer Semrau einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Die Stenographie im Dienste des Kaufmanns" hielt. Vortragender ging zunächst davon aus, wie sich in unserem Jahrhundert der Elektrizität und des Dampfes und deren Erzeugnisses, wie der Telegraphie, des Post- und Eisenbahnwesens als ein gleichwerthiger Faktor von hoher Bedeutung die Stenographie dem fortschreitenden Menschengeiste als Hilfsmittel im Kampfe ums Dasein dargeboten habe. Alsdann wurde vom Vortragenden eine Geschichte der Entwickelung der Stenographie von den Runen und Hieroglyphen ab, den tyronischen Noten 2c. gegeben und zu den ersten Anfängen der Ersetzung des phonetischen Systems durch kurze Schriftzeichen, der Pittmannschen Stenographie in England um die Mitte des vorigen Jahrhunderts übergegangen, welcher dann nach und nach die Systeme Gabelsbergers, Stolzes, Arends 2c. gefolgt seien, von denen das Gabelsbergersche das am meisten verbreitete sei. Zum Schluß ließ sich Vortragender noch eingehender über den Werth der Stenographie, insbesondere auch für den Kaufmannsstand aus. und schloß der recht beifällig aufgenommene Vortrag mit einem warmen Appell an die Anwesenden, sich die Stenographie anzueignen, da sie ein unentbehrliches Hilfsmittel im praktischen Leben, eine Ersparung von Zeit- und materiellem Aufwand und deshalb bestimmt sei, Gemeingut aller Gebildeten zu werden. Der Stenographie-Kursus beginnt am 2. Oktober. Anmeldungen, auch von Nichtmitgliedern, werden vom Vorstande erbeten. Näheres ist im Vereinsbureau, Theaterstraße 2, Seitenhaus Parterre, bei Herrn Reißmüller zu erfahren. Der Kursus wird in wöchentlich zwei Mal 1½ Stunden ertheilt werden und voraussichtlich schon gegen Weinachten beendet sein. Die Honorarbedingungen sind dieselben wie früher.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Haag, 22. Sept. In der zweiten Kammer brachte heute der Finanzminister das Budget pro 1894 ein. Die Ausgabe beläuft sich auf 136 Millionen Gulden, das Deficit wird auf 3 Millionen Gulden geschätzt. Alle Ausgaben mit Ausnahme von 4½ Millionen Gulden außerordentliche Ausgaben für öffentliche Arbeiten sind durch ordentliche Mittel bedeckt. Das Deficit des letzten Budgetjahres und dasjenige des laufenden Etatsjahres wird zusammen auf 8 Millionen Gulden geschätzt. Jedoch sind noch 13 Millionen Gulden aus der Anleihe vom Jahre 1892 disponibel.

Chicago, 22. Sept. In der Abtheilung für Blumenzucht der internationalen Weltausstellung erhielt Deutschland 46, Holland 6, Italien und Oesterreich je einen Preis.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 22. September, Abends.

Im Ministerium des Innern hat man die Absicht, die Wirkung des neuen Wahlgesetzes an der Hand einer genauen Wahlstatistik feststellen zu lassen.

Die Konferenz in Sachen der Einführung der Sonntagsruhe im Bergbau-, Salinen- und Hüttenwesen hat am Freitag einer Vorlage der Regierung zugestimmt, wonach in allen Betrieben des Bergbaues vom 1. Oktober 1895 eine längere Arbeitszeit als mit 24stündiger Wechselschicht verboten ist. Der Vorschlag einer 18stündigen Wechselschicht wurde abgelehnt.

Die „Post" berichtet, daß die Etatsberathungen in den Ministerien nunmehr abgeschlossen sind, wobei man überall die gebührende Rücksicht auf die Finanzlage des Staates genommen habe.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kolonialrath setzte heute die Berathung des Etats fort. Bei dem Etat „Kamerun" sprach sich der Kolnialrath auf Anregung Wörmanns für die Einführung des deutschen Münz-, Maaß- und Gewichtssystems aus. Der Etat „Togo" ist debattelos durchberathen worden. Bei dem Etat „Südwest-Afrika" war der Kolonialrath darin einig, daß die endgültige Niederwerfung der Witboys mit allen Mitteln anzustreben sei. Ferner wurde auf die Nothwendigkeit der Anlegung einer gesicherten Landungsstelle an der Swakaubmündung hingewiesen. Die Berathung dürfte voraussichtlich heute ihr Ende erreichen.

Nach dem amtlichen Berichte über den Saatenstand und die Ernte Preußens mehren sich in einem Theile Westpreußens, in Posen, Schlesien und Sachsen in Folge der andauernden Trockenheit die Besorgnisse wegen der drohenden Futternoth. Die Kartoffeln stehen vielfach vorzüglich. Die Verhältnisse bezüglich der Neubestellung des Ackers für Winterweizen und Winterroggen sind mit geringen Ausnahmen günstige. Betreffs der Roggenernte wird der Ertrag auf 113,2 vom Hundert einer Mittelernte geschätzt.

Nach der „Post" beziffert sich die Gesammtsumme der für die Fortbildungsschulen bewilligten Beiträge nicht niedriger wie in früheren Jahren. Es ist nur ein anderer Modus der Vertheilung getroffen und der Osten im Verhältniß zum Westen etwas bevorzugt worden.

Nach der „Volksztg." hat der Kultusminister Bosse zur Kräftigung seiner Gesundheit einen nochmaligen vierwöchentlichen Urlaub genommen.

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist fortgesetzt ein günstiges. Seit vier Tagen konnte derselbe einmal am Tage in Begleitung Schweningers kürzere Ausfahrten unternehmen. Da aber zeitweise noch heftige ischiatische Schmerzen auftreten und die überstandene Krankheit eine ziemliche Schwäche hinterlassen hat, so fühlt sich der Fürst noch nicht kräftig genug, um eine längere Reise antreten zu können.

Die Verfügung betr. den Schluß der Kaffeehäuser ist, wie heute morgen schon angedeutet, zurückgezogen worden.

In Berlin ist bei den beiden Schiffern, welche gestern in das Krankenhaus Moabit eingeliefert wurden, gleichfalls asiatische Cholera nachgewiesen worden.

Die „Nat.-Ztg." bringt über den Tod Emin Paschas eine neue Version. Darnach ist die Ermordung Emins ein halbes Jahr früher erfolgt als man nach den bisherigen Berichten annahm, und zwar nicht durch feindliche Araber, mit welchen er zufällig zusammentraf, sondern durch seine eigenen Führer.

Der russische Botschafter, Baron Mohrenheim in Paris hat dem Preßausschuß für den Empfang des russischen Geschwaders mitgetheilt, daß der Empfang der russischen Seeleute um so stärker wirken werde, je mehr sich die Bevölkerung stürmischer Kundgebungen und überschwänglicher Worte enthalten werde.

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Heinz Starkenburg, Das sexuelle Elend der oberen Stände. Leipzig, Wilh. Friedrich.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Regina Haase,

Herrmann Kędziorek.

Wreschen. 12507 **Gorka** bei Samter, z. Z. Neustadt a. d. Warthe.

Am 22. d. M. starb am Herzschlag unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante u. Schwägerin, verw. Frau

Florentine Pätzold,

geb. **Wentzke.**

im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Familie Ehrlich.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr vom Trauerhause Wronkerstr. 15 aus statt. 12550

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Postinspektor Wilhelm Ehlen mit Frl. Amalie Muermann in Minden i. W. Hr. Oberlehrer Dr. phil. Theodor Ruckstäschel mit Frl. Johanna Schäffer in Chemnitz. Hr. Apotheker Konrad Wynen in Sinzig a. Rh. mit Frl. Margarethe Hoffsümmer in Bochheim. Hr. Alex. Pfannenkiel mit Frl. Anna Dähling in Berlin. Hr. Rechtsanwalt Dr. Albert Bacher mit Frl. Fanny Kißling in Böblingen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Gymnasial-Oberlehrer Dr. Karl Rittweger in M.-Gladbach. Hrn. Apotheker H. Bartels in Duisburg. Hrn. Rechtsanwalt Dr. Johannes Junck in Leipzig. Hrn. Hauptmann Klingender in Hannover. Hrn. Dr. Alex Müller in Hamburg.

Eine Tochter: Hrn. Dr. med. Felsmann in Breslau. Hrn. Emil Schmidt in Berlin. Hrn. Prem.-Lieut. Otto Freiherr von Hügel in Ludwigsburg.

Gestorben: Hr. Stud. jur. und Rittergutsbesitzer Franz Richard Kuhn in Windischleuba. Hr. Dr. Balthasar Closterhalfen in Frelenau. Hr. Regierungsrath Jos. Stumpf in Bruck. Hr. Max Giffey in Berlin. Hr. Apothekenbesitzer Karl Hanff in Rummelsburg. Hr. Amtsrichter Julius Wiehe in Brieg. Frau Bertha Zürn, geb. Tannhäuser, in Berlin. Fr. Cäcilie Pulvermacher, geb. Rösel, in Berlin. Fr. Hofrath Dr. Karoline Lebweß, geb. Heimann in Berlin. Frl. Luise von Schulzen in Waschen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend den 23. Sept. 1893:
Eröffnung der Spielzeit 1893/94.
Minna von Barnhelm,
oder: **Das Soldatenglück.**
Lustspiel in 5 Aufz. v. G. E. Lessing.
Sonntag den 24. Sept. 1893:
Novität. Novität.
Zum 1. Male:
Der Talisman.
Dramatisches Märchen in 4 Akten von Ludwig Fulda. 12532

J. O. O. F.
M. d. 25 IX. 93. A. 8½, U L.

Handwerker-Verein.

Montag, den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr, 12529
Breslauerstr. 15, I (Hotel de Saxe):
Bücherwechsel.

Zum Luftdichten.

Eisbeine.
12541 **J. Kuhnke.**

Zum Umzuge

übernehme den Transport von **Geldschränken** unter sachgemäßer Leitung billigst. 12555
R. Elkeles, Neuestr. 1.

Heute Mittag verschied im 47. Lebensjahre meine gute Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosa Haase geb. Oelsner.

Dies zeigen tiefbetrübt an 12549

Isidor Haase und Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 24. d. M., 10½ Uhr Vormittags, vom Trauerhause aus, Breitestr. Nr. 12, statt.

Unser Mitglied

Herr Carl Brandt

ist uns am 20. d. M. in der Vollkraft der Jahre durch den Tod entrissen worden. 12544

In dem Verblichenen, der unserem Kollegium erst seit Anfang dieses Jahres angehört hat, verlieren wir einen arbeitsfreudigen und kenntnißreichen Mitarbeiter, von dem wir werthvolle Dienste noch für lange Jahre erhoffen durften. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Posen, den 22. September 1893.

Die Mitglieder der Handelskammer.

Die Beerdigung des Königl. Eisenbahnsekretärs

Eduard Klose

findet nicht vom Trauerhause, **sondern von der Leichenhalle des Paulikirchhofes aus am Sonnabend, den 23. d. M., Nachm. 4 Uhr statt.** 12528

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung meines lieben Mannes, sowie für die reichen Blumenspenden, insbesondere aber dem Superintendenten Herrn Zehn für die trostreichen Worte am Grabe meinen tiefgefühltesten Dank. 12556

Posen, den 22. September 1893.

Clara Rauscher.

Landwirthschaftliche Winterschule in Königsberg Nm.

Der neue Lehrkursus beginnt am 2. November d. Js. Anmeldungen, denen Schulzeugniß, Impfschein, polizeiliches Führungsattest und Einwilligung des Vaters bezw. Vormundes beizufügen sind, nimmt der unterzeichnete Vorsteher entgegen, welcher auch zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft gern bereit ist. **Dr. Padelt.**

Unser Atelier befindet sich nicht mehr auf der **Schießstraße,** sondern **Wilhelmstr. 11, 2 Tr.,** Gartenseite.

In unserem Atelier werden die **elegantesten Kostüme** nach anerkannt bestem Schnitt angefertigt. 11998

Hochachtungsvoll

Z. & M. Andrzejewska.

System Jäger, wollene Normalhemden und Beinkleider für Herren, Damen und Kinder. 12106

M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

Philharmonischer Verein.

Donnerstag, den 28. cr., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung laut § 9

der Satzungen, in **Ribbecks** Saal, Friedrichstraße.

12534 **Der Vorstand.**

Als **Konfirmationsgeschenk** empfehlen wir:

Gesangbuch

für die

Evangelischen Gemeinden

der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
M.	1,50	2,30	3,25	4,25	4,75	5,50	7,00	8,00	15,00

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel)

17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Meinen **Tanz-Unterricht**

beginne ich **Montag, den 2. Oktober.** Gefällige Anmeldungen nehme jeden Sonntag, Montag und Dienstag von 11 bis 4 Uhr entgegen. Hochachtungsvoll

Balletmeister Mikolajczak,

Wilhelmsplatz 14 (Seitenflügel).

Der Unterricht wird auch einzelnen Personen ertheilt. Empfehle mich für Nationaltänze und Quadrillen. 12068

Stellen-Angebote.

Engagement findet p. 1. Oktober cr. ein 12548

junger Mann

mit schöner Handschrift u. Kenntniß der einf. Buchführung.

Angebote unter **W. 40** an die Expedition des Blattes.

Geb. Fräulein

(Kindergärtnerin) zum 1. Oktober für die Nachmittage gesucht. Dauernde Stellung. Off. unter **L. K. 40** postl. 12466

Apotheken-Eleve,

polnisch sprechend, für 1. Oktober unter günstigen Bedingungen **gesucht.** 10791

Adler-Apotheke

in **Culmsee. Westpr.**

---

2 selbständige 12410

Decken-Maler

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

K. M. Benigner,

Maler in Gnesen.

Für mein Manufaktur-, Mode-, Garderoben-Geschäft suche

zwei Lehrlinge

mit den nöthigen Schulkenntnissen und der polnischen Sprache mächtig. Sonnabend und Feiertage geschlossen. 12087

Neumann Leiser,

Exin.

---

1 Lehrling

mit schöner Handschrift sucht per 1. Oktober **Heinrich Liebes,** Kanonenplatz 11. 12365

Für mein Manufactur-, Tuch- u. Modewaarengeschäft suche per sofort einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. 12411

Leopold Zander,

in Firma Joseph Zander.

Kolmar i. Posen.

Ein Wirthschafts-Eleve

findet gegen Pensionszahlung Aufnahme auf **Dom. Falkenthal** Herrschaft Lindenwald, Kreis Wirsitz. 12461

Pluschke, Inspector.

Stellen-Gesuche.

Mädchen zu allen Arbeiten empfiehlt **Radtke,** Bäckerstr. 11.

Buchführung.

Ein in Buchf. u. Korresp. erf. Kaufm. sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Off. X. Y. 500 Exp. d. Bl. 12524

Ein tüchtig. **Buchhalter** und **Korrespondent** sucht für den Nachmittag Beschäftigung gegen mäßiges Honorar. 12547

Offert. unter **K. L.** Exped. Pos. Ztg. erbeten.

Ein zuverlässiger, junger Mann, mit allen Buchführungs- und Comtoirarbeiten völlig vertraut, im Besitz guter Zeugnisse, sucht baldigst Stellung. Offerten an die Exped. d. Ztg. unt. **T. 3** erbeten. 12318

Ein gut empfohlener, verh. **Portier,** sucht als solcher oder als **Kutscher** oder **Comtoir-Diener** vom 1. Oktober ab Stellung. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

Vororte Jersitz, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof, 10671

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertionspreise: **Ganze Seite nur M. 20.—**
Halbe " " " 12.—
Viertel " " " 7.—

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 24. Sept., Vorm. um 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Um 10 Uhr, Gottesdienst in **Morasko,** Herr Prediger Schroeter.

Donnerstag, den 28. September, Vorm. 10 Uhr, Konfirmation, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche. Sonntag, den 24. Sept., Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loyke. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Freitag, den 29. Sept., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath D. Reichard.

Jersitz: Sonntag, 24. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Wilda: Sonntag, 24. Sept., Vorm. um 10½ Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

St. Petrikirche. Sonntag, den 24. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath Dr. Borgius. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, den 24. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Evang.-Lutherische Kirche. Mittwoch, den 27. Sept., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, den 23. Sept., Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 24. Sept, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 15. bis zum 21. Sept.:

Getauft 5 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 12 " 7 " "
Getraut 6 Paar.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Winter 30. Oct. Vorunt. 2. Oct. Wir. 92/93 973 Schlr.
Maschinen- u. Mühlenbauschule m. Verpfleg.-Anst. Dir. L. Haarmann.

Vorber. f. d. **Freiwill.-, Fähnrich-, Primaner- u. Abiturientenexamen** d. Dir. **Moestas** Inst. i. Dresden 6.

In einem feinen jüdischen Hause in der Oberstadt finden Knaben oder Mädchen liebevolle Aufnahme gegen mäßiges Honorar. Nachhilfestunden im Hause frei. Off. postlag. H. R.

Heute Abend von 7 Uhr ab und morgen früh lebende

Hechte u. Zander.

David, 12551

Schlosserstraße 4.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

J. Back, Inowrazlaw.

Billigste Bezugsquelle für Kachelöfen jed. Art. **Spezialität:**

Chamottbegußöfen,

Kachel von 10 Pf. an. 11394

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.

M. Kröning, Magdeburg, Ottenstedterstr. 28 d.

Umzüge

vor und nach dem 2. Oktober cr. werden noch angenommen. 12089

Johann Murkowski jun.,

Posen, Langestr. Nr. 3.

Trauringe liefert billigst
Arnold Wolff, Goldarbeiter,
Friedrichstraße 4. 11729

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Zur Warnung** für die Anwohner der Warthe und der Zuflüsse derselben sind jetzt an verschiedenen Stellen dort Tafeln angebracht worden, auf denen vor dem Hineinwerfen von Abfällen u. s. w. gewarnt wird. An der Wallischeibrücke sind zwei, an der Cybinabrücke, der Grabenbrücke und am Karmelitergraben an der Schützenstraße je eine Tafel angebracht worden.

* **Einjährig-Freiwilligen-Examen.** Zu dem diesmaligen Termin hatten sich achtzehn Kandidaten gemeldet. Von diesen wurden acht zur mündlichen Prüfung zugelassen; fünf bestanden das Examen, darunter waren drei in dem Institut des Herrn Dr. Theile vorbereitet.

p. **Verhaftung.** Heute wurden hier von der Polizei zwei Franzosen zur Haft gebracht, die sich in verschiedenen Lokalen der Stadt mehrere Schwindeleien hatten zu Schulden kommen lassen. Bei der sofort angestellten Vernehmung verweigerten beide jede Auskunft über ihre Personalien. Da überdies die bei ihnen vorgefundenen Papiere durch Radirungen zum größten Theil unleserlich gemacht und irgend welche ihnen gehörige Koffer und Gepäckstücke nicht aufzufinden waren, so schöpfte man natürlich sogleich Verdacht, daß die beiden Spione seien. Eingehende Nachforschungen nach ihrem Thun und Treiben während ihres hiesigen Aufenthaltes ergaben jedoch, daß man es mit zwei gewöhnlichen Hochstaplern zu thun hat, die schon eine Reihe russischer Städte heimgesucht haben.

r. **Wilda,** 22. Sept. Die Pflasterung der Fabrikstraße ist gestern beendet und die der Margarethenstraße begonnen worden. Der Fahrdamm der letzteren erhält eine Breite von 7 Metern, wird also um 1 Meter schmaler angelegt, als projektirt; die Fußbanketts werden vor der Hand überhaupt nicht in der geplanten Weise hergestellt werden können, da ein Theil der Adjazenten sich immer noch weigert, das zur Verbreiterung des Weges nothwendige Terrain kostenfrei herzugeben. Die Straße wird im Einverständniß mit der königl. Eisenbahnbehörde von der Villa Orlowicz an in grader Richtung über das Gelände des ehemaligen Kreuzburger Bahnhofes geführt, wodurch eine Kürzung derselben um etwa 100 Metern eintritt. Da der alte Weg seitens der Bahnverwaltung kassirt werden wird, so verlieren die an demselben liegenden Privatgrundstücke die bisherige Straßenfront; den Besitzern soll jedoch das Vorkaufsrecht für das in der Verlängerung ihrer Grundstücke bis zur neuen Straße gehende Areal eingeräumt worden sein. Wie wir hören, fordert die Behörde für das Quadratmeter Terrain, das vor einigen zwanzig Jahren denselben Besitzern mit 60 Pfennigen bezahlt worden ist, drei Mark. Die Pflasterungsarbeiten werden unter der Oberleitung des Landes-Bauinspektors Mascherek ausgeführt. — Mit der Beleuchtung der Straßen in den Abendstunden ist am Dienstag begonnen worden. — Die Mehrzahl der in den letzten Jahren hierorts errichteten Neubauten ist gegen Brandschaden bei Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften und nicht bei der Provinzial-Feuersozietät versichert, auch häuft sich der Austritt aus der Sozietät, wie uns mitgetheilt wird, in auffälliger Weise. Es liegt dies daran, daß die Privatgesellschaften bei gleicher Sicherheit bedeutend billiger sind als die Sozietät. Während z. B. für die bei der letzteren versicherten Fachwerksbauten ohne besondere Gefahr 4 und 3 ‰ und für Massivbauten 1 bis 2 ‰ gezahlt werden muß, beträgt der Satz der Privatgesellschaften bei Fachwerkbauten fast durchweg nur 1 ‰ und bei Massivbauten $^2/_3$ ‰.

p. **Aus St. Lazarus.** Ein lang gehegter Plan scheint jetzt seiner Verwirklichung entgegengehen zu wollen. Zwischen Jersitz und St. Lazarus ist nämlich schon seit Jahren die Herstellung einer geraden Verbindungsstraße projektirt, da man bisher nur auf äußerst schlecht passirbaren Umwegen von einem Ort zum anderen gelangen kann. Das Projekt erfreut sich namentlich der Förderung der Militärbehörden. Bei einer Mobilmachung würde nämlich durch die Herstellung der Straße die Fortschaffung des umfangreichen Wagenmaterials u. s. w. aus den Jersitzer Kasernen nach dem Bahnhof nicht unerheblich erleichtert werden. Auch die kirchlichen Behörden befürworten das Projekt lebhaft, da der Besuch der neuerbauten evangelischen Kirche in Jersitz durch die mangelhafte Verbindung für die Einwohner von St. Lazarus sehr erschwert ist. Da der Vorort zu mehr als Dreivierteln evangelisch ist, so wird er den Hauptbestandtheil der neu zu gründenden Gemeinde bilden. Die aufzubringenden Kosten für den Straßenbau dürften voraussichtlich von den beiden betheiligten Gemeindevertretungen bewilligt werden, sodaß die hauptsächlichsten Schwierigkeiten jetzt beseitigt sind. Die Straße soll durch den sogenannten Verschönerungsgarten gelegt werden. — Ferner beschäftigt man sich zur Zeit vielfach mit dem Plan, eine Omnibuslinie St. Lazarus-Posen einzurichten. Bei dem starken Anwachsen des Vorortes und des sich daran schließenden Dorfes Gurtschin würde sich eine derartige Linie jedenfalls rentiren.

Polnisches.

Posen, 22. September.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** hielt heute Morgens zur Beendigung der zweiten Rekollektion für Geistliche im Dome eine Messe ab und ertheilte denselben die Kommunion.

d. **Zur Erinnerung an die zweite Theilung Polens** findet in Galizien in den katholischen Kirchen am 23. d. M. Gottesdienst statt. In Posen wird an diesem Tage der polnische Kavalierklub eine Gedenkfeier mit Vorlesung, Deklamation und Gesang veranstalten.

d. **Die Anzahl der polnischen Landtags-Abgeordneten** betrug während der jetzt ablaufenden Wahlperiode: 15, von denen 12 in der Provinz Posen, 3 in der Provinz Westpreußen gewählt worden sind; wogegen in der Provinz Posen 17 deutsche Abgeordnete gewählt worden sind. Der „Dziennik Pozn." erachtet bei den diesmaligen Wahlen als am meisten gefährdet die Wahlkreise Gnesen-Witkowo und Wongrowitz-Mogilno-Znin, ist aber der Ansicht, daß bei eifriger und energischer Wahlagitation in diesen beiden Wahlkreisen doch die polnischen Kandidaten durchgebracht werden können; im Wahlkreise Wongrowitz-Mogilno-Znin sind 2, im Wahlkreise Gnesen-Witkowo ein Abgeordneter zu wählen. Der „Dziennik Pozn." hofft, daß diesmal ebenso, wie vor 5 Jahren, in der Provinz Posen mindestens 15 polnische Abgeordnete gewählt werden.

d. **Zur Sprachenfrage.** Der „Dziennik Pozn." bringt ein Schreiben, welches eine hiesige polnische Wittwe, Namens Plenzler, an die königl. Regierung gerichtet hat. Danach besucht der Sohn derselben eine der hiesigen Stadtschulen und erhält in derselben den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache, während die Tochter diesen Unterricht in polnischer Sprache empfängt; die Mutter selbst erklärt, eine Polin zu sein; auch ihr verstorbener Mann sei ein Pole gewesen. Da ihr Sohn die deutsche Sprache nur wenig verstehe, so mache er im Religionsunterricht geringe Fortschritte, und sei deswegen öfter mit Schlägen bestraft worden, sodaß er schließlich aus Furcht vor der Strafe bisweilen hinter die Schule gegangen sei. Da sie nun überzeugt sei, daß ihr Sohn bessere Fortschritte machen werde, wenn er den Religions-Unterricht in polnischer Sprache erhalte, so ersuche sie die königliche Regierung, zu veranlassen, daß ihr Sohn der polnisch-katholischen Religionsabtheilung überwiesen werde. Dies Gesuch ist von der königlichen Regierung abschläglich beschieden worden, da der Knabe in hinreichendem Grade die deutsche Sprache beherrsche, und für einen Schüler polnischer Nationalität nicht erachtet werden könne. Der „Dziennik Pozn." empfiehlt diese Angelegenheit den polnischen Abgeordneten zur Beachtung. (Zunächst kann die Wittwe sich ja an den Herrn Unterrichtsminister wenden, welcher schon öfter gerade in derartigen Fällen gemäß dem Wunsche der Eltern die Ueberweisung von Schulkindern an die polnisch-katholische Religions-Abtheilung verfügt hat. D. Red.)

Aus der Provinz Posen.

♃ **Schroda,** 21. Sept. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang.] Heute war ein Arbeiter damit beschäftigt, seinem Herrn Kartoffeln vom Felde nach der Stadt zu schaffen. Kurz vor der Stadt angelangt, fiel vom beladenen Wagen, auf dem noch ein Kind saß, ein Sack mit Kartoffeln den Pferden auf die Beine. Dadurch scheu geworden, rasten die Thiere die Straße entlang, den Kutscher, der neben dem Wagen ging, mit sich fortschleifend. Es gelang zwar die Thiere bald wieder zum Stehen zu bringen, aber zu spät um den Kutscher noch zu retten, denn dieser war schon derartig verletzt, daß er bald darauf starb. Das Kind ist glücklicherweise unversehrt geblieben.

g. **Rawitsch,** 20. Sept. [Schulstatistik.] In der Altmann-Stiftung hierselbst fand heut die Kreis-Lehrerkonferenz der unter dem Inspektorat des Herrn Superintendenten Kaiser stehenden Lehrer statt, welcher außer den vier Lokal-Schulinspektoren auch Herr Landrath Dr. Lewald beiwohnte. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht sei hervorgehoben, daß die Schulen zu Sowy, Konary und die jüdische Schule zu Jutroschin, mit 12 bezw. 15 und 20 Kindern die günstigsten, die zu Görchen, Polnisch Demme, Weißkehle mit 73, bezw. 81, 70 und 67 Kindern am ungünstigsten sind.

ch. **Rawitsch,** 21. Sept. [Schulstatistisches.] In der am letzten Montag hier abgehaltenen Kreislehrerkonferenz erstatteten die Hauptlehrer Hampel-Sarne, Molicki-Dubin und Lehrer Sieg-Rawitsch Bericht über die Schulsparkassen. Darnach hatte am Schlusse des Jahres 1892 die Kasse in Rawitsch einen Bestand von 17 400 M., in Sarne über 10 000 M., in Dubin nahe an 200 M. Die Zahl der Sparer betrug in Rawitsch 66 Proz., in Sarne 34 Proz. und in Dubin 18 Proz. der schulpflichtigen Kinder. — Von den 70 Lehrerstellen des Aufsichtsbezirks sind 2 unbesetzt. Neugründungen von Schulen oder Lehrerstellen haben im letzten Jahre nicht stattgefunden. Freiwillig ausgeschieden sind 3, hinzugekommen 5 Lehrer.

g. **Jutroschin,** 21. Sept. [Herbstferien. Bilanz.] Da in Folge des außergewöhnlichen Mäusefraßes die Kartoffelernte beschleunigt wird, so ist auf der gestern in Rawitsch abgehaltenen Kreislehrer-Konferenz mit Zustimmung des anwesenden Kreislandraths beschlossen worden, die diesjährigen Herbstferien in die Zeit vom 24. September bis 14. Oktober zu legen. — Die Bilanz der Zuckerfabrik Zduny beträgt in Aktiva und Passiva 1 144 936,11 M. Den Aktionären wurde eine Dividende von $7^1/_2$ Proz. = 37,50 M. festgesetzt.

g. **Jutroschin,** 21. Sept. [Brieftaube. Militärisches. Diphtheritis.] Bei dem Lehrer Gotter in Szkaradowo kam vorgestern früh eine männliche Brieftaube, mit dem Stempel „664 Kgl. Fortifikation Thorn" versehen, zugeflogen. Da ihre Flügel gebunden waren, so vermuthet man, daß sie, von einem Raubvogel nach Szkaradowo verschlagen, dort aufgefangen worden ist. — Vom Manöver kommend traf heute das Krotoschiner Militär wieder in seiner Garnison ein. Mitte Oktober wird dasselbe um ca. 300 Mann verstärkt. — Nachdem die Diphtheritis vor einiger Zeit in den Ortschaften Smolice und Pasierbi gewüthet und zahlreiche Opfer unter den Kindern, an manchen Tagen 3 in einer Familie gefordert hat, tritt dieselbe nun auch in Platschkowo auf, weshalb dort und an anderen Orten des Kreises schon nächsten Montag die Herbstferien beginnen.

* **Tremessen,** 21. Sept. [Leichtsinniger Weise erschossen.] Vor einigen Tagen ereignete sich in Kamionke ein Unglücksfall, der wieder zur Warnung dienen mag. Zum Besitzer Stubbe kam dessen Bruder zur Jagd, ließ sein Gewehr nebst Patronen auf dem Wagen im Hofraum zurück und ging in die Wohnung. Die beiden Diener, welche zufällig auf dem Hofe anwesend waren, machten sich an den Wagen heran, um das Gewehr in Augenschein zu nehmen. Lewandowski, der jüngere Diener, legte das Gewehr auf den älteren Diener Letwin an und sagte: „Warte, ich schieße Dich todt!" In demselben Augenblicke krachte der Schuß und traf den Letwin so unglücklich in die Brust, daß dieser mit den Worten: „Ach Gott, was hast Du gemacht", zu Boden sank und nach wenigen Stunden starb. Lewandowski behauptet, es sei in der Flinte eine Patrone gewesen, was er nicht gewußt habe. Der Eigenthümer der Büchse dagegen sagt, der Diener hätte diese erst geladen.

O. **Rogasen,** 20. Sept. [Verschiedenes.] Der hiesige Posthalter Max Lemm hat sein gesammtes Anwesen hier an den Gutsbesitzer Herrn Hanke für den Preis von 58 500 Mark verkauft. — Die hiesige polnische Bank hat das Grundstück (v. Kirski), welches sie vorgestern in der Zwangsversteigerung erworben hatte, für den Einkaufspreis von 13 000 M. Herrn Lehrer Jarzębowski überlassen. — Dem Vernehmen nach wird an Stelle des zum 1. Oktober nach Posen versetzten Herrn Professor Dr. Weskamp, Herr Oberlehrer Dr. Groeger aus Posen am hiesigen Gymnasium angestellt werden. Herr Groeger war vor mehreren Jahren bereits am hiesigen Gymnasium als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt.

U **Bromberg,** 21. Sept. [Von der September-Messe.] Auf der im Patzerschen Etablissement stattfindenden Verkaufsausstellung — Messe — über die ja schon wiederholt kurz berichtet worden ist, nimmt die Ausstellung von Carl Beermann hier eine hervorragende Stelle ein. Zu den Ausstellungsgegenständen gehört u. a. zunächst eine Straßenfegemaschine, ein Sprengwagen nach Muster der Berliner Sprengwagen und eine Feuerspritze. Die ersten Sachen sind mehrfach in Berlin und anderen großen Städten im Betriebe. Die Feuerspritzen zeichnen sich durch bequeme Ventilanordnung aus. Ferner hat dieselbe Firma eine kleine Lokomobile, eine Schrotmühle, eine Häckselmaschine und eine Mähmaschine mit Garbenbinder ausgestellt. Durch die Lokomobile werden die letzten drei Gegenstände im Betriebe vorgeführt, und da erregt die Mähmaschine durch ihr ruhiges Arbeiten eine ganz besondere Anziehungskraft auf die Besucher dieser Ausstellung aus. Interessant ist es zu beobachten, wie die einzelnen Theile ineinander arbeiten und wie schließlich das Geschäft des Garbenbindens vor sich geht. Ferner ist eine Petroleum-Lokomobile von Grob u. Co., 4 Pferdekraft entwickelnd, auf dem Platze thätig. Sie treibt eine Beermannsche $4^1/_2$füßige Breitdreschmaschine. Bei einem von der dänischen Regierung veranlaßten Probearbeiten mit Maschinen verschiedener Fabriken war die Grobsche Lokomobile die einzige Maschine, welche alle Bedingungen erfüllte und alle Konkurrenzfabrikate in jedem einzigen Punkte geschlagen hatte. — Ausgestellt hat die Firma Beermann noch Patent Normal-Pflüge und eine Kollektion von Rübenschneidern, darunter eine von kolossalen Dimensionen, sie genügte, um den Bedarf einer ganzen Gemeinde zu decken. Ferner sind noch vorhanden: Häckselmaschinen mit verschiedenen Schutzvorrichtungen, Trieurs, schmiedeeiserne Viehfutterkochkessel, Schnelldampfer (Patent Venske) und ein Reform-Schnelldampfer. Alles

---

Der andere Stein.

Novelle von Silvester Frey.

[6. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Das ist auch meine Ansicht", sagte Mr. Coleridge.

Wir hatten uns auf der Straße getroffen und kamen, wie das selbstverständlich war, auch auf dies uns Alle so nahe berührende Thema zu sprechen.

„Mir selber", fuhr er fort, „ist die Sache sehr fatal! Sie wissen doch wegen jenes Zwistes, welchen ich sogleich nach dem Verschwinden des anderen Steines mit der Familie Fleeth hatte. Aber schließlich kann ich Ihnen nicht verdenken, wenn Sie der Sache auf den Grund gehen. Ueberdies denke ich doch, daß es keinem Menschen einfallen wird, meine Frau und mich mit einem so zweifelhaften Vorfall in Zusammenhang zu bringen."

„Wie geht es Mrs. Coleridge?" fragte ich.

„Leider nicht zum besten! Die Nervosität macht ihr sehr viel zu schaffen. Nun kommt noch dazu, daß die Ohrring-Geschichte wieder in aller Leute Mund ist. Sie gesteht mir ja nicht ein, wie sehr sie sich darüber grämt. Aber ich, für meinen Theil, zweifle gar nicht daran, daß jener verdammte Vorfall den ersten und nunmehr fortdauernden Anlaß zu ihrem schwankenden Gesundheitszustand bot."

Die Worte hallten fort in meiner Erinnerung.

Ich weiß selbst nicht, weshalb ich es that. Die nächsten Tage nämlich forschte ich überall, ob man vielleicht Mrs. Coleridge irgendwie in Verdacht hatte, daß sie bei dem Verschwinden und Wiederauftauchen des Steines die Hand im Spiele hatte. Aber kein Mensch dachte daran, ihrem Rufe auch nur mit der winzigsten Andeutung einen Makel anzuheften.

Die Angelegenheit hatte das allgemeine Interesse auf das Höchste erregt. Schon weil die besten Kreise der Gesellschaft dadurch berührt wurden; dann aber war man auch gespannt, endlich einmal zu erfahren, wie sich denn die Sache mit dem anderen Stein verhielt.

Inzwischen nahm die Untersuchung ihren Fortgang.

Da ich die Interessen meines Klienten Mr. Fleeth sowie seiner Familie zu vertreten hatte, war ich natürlich über alle Phasen des Prozesses unterrichtet. Zu meiner nicht geringen Verwunderung nahm dieser jedoch von Tag zu Tag eine andere Wendung. Vor Allem blieb Li-fu standhaft in der Angabe, daß der andere Stein von ihm selber hergestellt sei. Bei der erstaunlichen Kunstfertigkeit, über welche er in seinem Berufe verfügte, mußte die Möglichkeit, daß die Arbeit von ihm herrühre, sogar von Sachverständigen zugegeben werden. In der Annahme, daß die Untersuchungshaft den Mongolen mürbe machen und zum freiwilligen Geständniß bringen werde, hatten wir uns also gründlich getäuscht. Außerdem ließ uns aber Oliver Cook, der Hauptbelastungszeuge, auf die verdrießlichste Weise in Stich. Freilich ohne seine Schuld. Denn als es sich darum handelte, den Beweis zu erbringen, daß die Charaktere, welche in die Steine gegraben waren, ein fortlaufendes Gebet bildeten, stellte sich heraus, daß sie kein Mensch lesen und auf ihren Inhalt entziffern konnte. Die alte Sprache der Azteken war eben in Vergessenheit gerathen; nur allein Honduro schien noch im Besitz derselben zu sein.

„Es bleibt mir nichts übrig, als ihn kommen zu lassen", meinte Mr. Cook.

Nach einigen Tagen sprach er bei mir vor.

„Es ist vergeblich!" rief er ärgerlich. „Denken Sie nur, Honduro ist verschwunden! Ich habe überall nach ihm forschen lassen. Aber kein Mensch kann ihn auffinden."

„Dann fürchte ich, daß unsere Sache verloren ist!"

„Sie glauben?"

„Ohne jeden Zweifel!"

Ich hatte mich nicht getäuscht. Kurze Zeit darauf wurde Li fu aus der Untersuchungshaft entlassen. Es lag, wie es in der Begründung dieses richterlichen Beschlusses hieß, kein Beweis vor, daß er den andern Stein nicht verfertigt habe oder gar auf unrechtmäßige Art in den Besitz desselben gelangt sei.

„Was sagen Sie dazu?" fragte mich Mr. Cook.

* * *

Die ganze nächste Zeit hielt ich mich fern von den Familien Fleeth und Coleridge. Die Thätigkeit in meinem Berufe stellte ziemlich große Ansprüche an mich. Sie selbst aber kam mir keineswegs ungelegen; denn nur so war es möglich, daß ich über eine gewisse Verstimmung hinweg kam, welche sich meiner bemächtigt hatte. Die Veranlassung dazu war doppelt geboten. Erstens fühlte ich mich in meinem Rechtssinn verletzt, daß der Versuch so fehlgeschlagen, den Chinesen für eine That zur Rechenschaft zu ziehen, welche er nach meiner Ansicht ohne jeden Zweifel begangen. Und dann —

Nichts ist peinlicher, als wenn man sich in seinem Willen von einem Gefühl beeinflußt sieht, welches man weder ver-

Sachen, welche in der Landwirthschaft gebraucht werden. — Landwirthschaftliche Maschinen, namentlich Pflüge, hat die Firma Th. Flöther hier, Pumpen in den verschiedensten Größen, H. Krause hier, ferner Ziegeleifabrikate die Dampfziegelei von W. Peterson-Wilhelmsthal, feine Equipagen die Wagenfabrik von W. Albrecht hier ausgestellt. Im Saale zieht die Neidlingersche Nähmaschinen-Ausstellung die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Es sind dort alle Singerschen Nähmaschinen, wie sie für den Hausgebrauch, wie für das Gewerbe (Schuhmacher, Sattler ꝛc.) gebraucht werden, vertreten. — Die Ofenfabrik von Fielitz und Meckel hat in ihrer Fabrik angefertigte transportable Kachelöfen und einen transportablen Kachelkochheerd ausgestellt. Dieselben zeichnen sich durch gefälliges Aussehen aus, haben einen praktischen Werth und einen billigen Preis. — Der übrige Raum des Saales, wie auch der des großen Sommertheaters wird durch Ausstellungsgegenstände von hiesigen Kaufleuten und Handwerkern ausgefüllt. Namentlich fällt die Ausstellung von G. B. Schuber (Kuse Inhaber der Firma), von Neumann und Knitter (Inhaber Neumann), von W. Musolff (Inhaber Knitter), ferner die von Karl Nordmann durch hübsche Arrangements und durch ihre Größe ganz besonders in die Augen. Im Sommertheater ist es die Möbelfabrik von Hege, die Zobelsche Ausstellung (Drehrolle und eine Maschine), die Ausstellung von Oklitz (Nähmaschine und Fahrräder) ꝛc., welche ganz besonders erwähnenswerth erscheinen. Die Ausstellung ist an den ersten Tagen sehr besucht gewesen. An denselben sind nahezu an jedem Tage 3000 Billets verkauft worden. Am Sonntag wird die Ausstellung geschlossen. Am Sonnabend vereinigen sich die Aussteller im Lokale daselbst zu einem gemeinsamen Abendessen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 21. Sept. [Interessanter Prozeß. Vom Stadttheater.] Wie der „Bresl. Morgen-Ztg." mitgetheilt wird, steht ein Prozeß zwischen dem Magistrate der Stadt Breslau und dem Militärfiskus bevor. Unter den unzähligen Schriftstücken, welche unser Schlachthof auf dem Gewissen hat, befindet sich auch eine gutachtliche Aeußerung militärischer Sachverständiger, dahingehend, daß die der Zankholzwiese benachbarten Schießstände weder für diese noch für ein anderes angrenzendes Gelände irgend welche Gefahr böten. Wenn in der Fluglinie der Schießstände gleichwohl Kugeln gefunden worden seien, so könnten diese Geschosse ebenso gut von den Ständen im Schießwerder herrühren, wo weniger trefflichere Schützen, als es die Soldaten sind, ihren Schießübungen oblägen. Nun ist aber in letzter Zeit ein Projektil, das unstreitig aus einem auf dem Militärschießstande abgefeuerten Infanteriegewehre stammt, in einen auf der Oder vor Anker liegenden Kahn geschlagen und hat auch jenes Gutachten durchlöchert. Die Schießstände sind also in der That eine Gefahr für das in ihrer Verlängerung liegende Gelände. Der Magistrat will nun, gestützt auf diesen körperlichen Beweis, gegen den Militärfiskus auf Verlegung der Schießstände klagen und hofft, nunmehr endlich ein Ziel zu erreichen, das er schon seit Langem vergeblich angestrebt hat. Ein schnelles Ende aber dürfte der sich anspinnende Rechtsstreit schwerlich finden. Händel mit dem Fiskus sind allemal langwierig. — Der Antrag des Breslauer Magistrats vom 18. August d. J. auf Gewährung eines jährlichen Zuschusses aus Provinzialfonds zur Erhaltung des Stadttheaters ist vom Provinzial-Ausschusse, wie bereits mitgetheilt, in seiner Sitzung am 5. d. M. abgelehnt worden. Begründet ist dieser Beschluß, wie die „Schles. Ztg." nachträglich erfährt, folgendermaßen: Der Provinzial-Ausschuß sah sich trotz seiner Sympathie für das hiesige städtische Kunstinstitut und dessen unter der gegenwärtigen Direktion hervorragende künstlerische Leistungen zu dem ablehnenden Beschlusse aus formellen wie materiellen Gründen genöthigt. Formell, weil nicht der Provinzial-Ausschuß, sondern nur der Provinzial-Landtag zuständig ist, dauernde Zuschüsse aus Provinzialfonds zu bewilligen. Materiell, weil dem Provinzialausschusse nur die Verfügung über den Dispositions-Fonds des Provinzial-Landtages und Provinzial-Ausschusses zusteht, beide Fonds aber durch anderweitige Zweckbestimmungen, insbesondere durch die Unterstützung milder Stiftungen, Kranken- und Waisenhäuser, vollauf in Anspruch genommen sind, sodaß Mittel für den vorliegenden Zweck dem Provinzialausschusse nicht zu Gebote stehen.

* **Myslowitz,** 21. Sept. [Leichenraub.] Eine abscheuliche That ist in vergangener Nacht hier verübt worden. Als der Todtengräber früh den katholischen Friedhof betrat, bemerkte derselbe, daß das Grab des im April auf der Myslowitzgrube verunglückten Steigers Wieczorek aufgegraben und der Sargdeckel aufgebrochen war. Dem Verstorbenen, welcher ein passionirter Schütze war und bei seinen Lebzeiten wiederholt geäußert hatte, daß ihm ein Gewehr ins Grab gegeben werden müsse, war auch in der That eine werthvolle Schützenbüchse in den Sarg gelegt worden. Die Leichenräuber hatten es allem Anschein nach auf diese abgesehen. Dieselben müssen aber bei der Arbeit, welche mit großem Zeitaufwand ausgeführt wurde, gestört worden sein, denn bei der in Gegenwart des Stadtpfarrers erfolgten Durchsuchung des Sarges lag das Gewehr unter der Leiche.

⊙ **Thorn,** 20. Sept. [Zur Wasserleitung.] Die Streitsache mit den Unternehmern der Arbeiten der Wasserleitung und Kanalisation, der Firma Hintz u. Westphal-Posen, bildete den einzigen Verhandlungsgegenstand einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung heute Nachmittag. Bekanntlich haben die Unternehmer die Arbeiten so wenig gefördert, daß dieselben nach den Vorschriften des Vertrages ganz erheblich im Rückstande sind. Wenn in demselben Tempo weiter gearbeitet werden sollte, würde die Wasserleitung und Kanalisation nicht in zwei Jahren, wie im Vertrage vorgesehen, sondern in 4 bis 6 Jahren fertiggestellt werden. Dazu sind die Arbeiten vielfach nicht eigen genug ausgeführt. Die Bauverwaltung sah sich deshalb veranlaßt, im Sommer einen Theil der Kanalisationsarbeiten auf eigene Rechnung zu beginnen und den Unternehmern fernere Abschlagszahlungen vorzuenthalten. Dagegen erhoben die Unternehmer Beschwerde und riefen die Entscheidung des im Vertrage vorgesehenen Schiedsgerichts an. Dieses hat die Angelegenheit in zwei Sitzungen verhandelt und entschieden, daß der Magistrat nicht berechtigt sei, den Unternehmern Zahlungen auf die geleisteten Arbeiten vorzuenthalten, wohl aber sei er befugt, ihnen die noch rückständigen Arbeiten zu entziehen und den noch nicht vollendeten Theil des Unternehmens auf Kosten und Gefahr der Unternehmer zu jedem Preise anderweitig ausführen zu lassen. Eine Weiterführung der Kanalisationsarbeiten durch die Firma erscheint dem Magistrat durchaus nicht angängig, da dieselbe sich nicht als leistungsfähig erwiesen hat. Er beantragte daher bei den Stadtverordneten, die sofortige Entziehung und anderweitige Vergebung der Arbeiten zu genehmigen. Die bereits angefangenen Baustrecken sollen durch die städtische Bauverwaltung zu Ende geführt, die anderen Baustrecken aber in beschränkter Submission nochmals ausgeschrieben werden. Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte dem Magistratsantrage einstimmig zu. Für die bisher von der Firma Hintz u. Westphal geleisteten Arbeiten hat diese eine Rechnungsforderung in Höhe von 96 000 M. aufgestellt. Die Bauverwaltung erkennt indessen nur 58 000 M. davon als berechtigt an. 23 000 M. sind bereits als Abschlagszahlung geleistet und 3000 M. als Konventional- und Ordnungsstrafen verfallen, sodaß die Firma noch ein Guthaben von 32 000 Mark hat. Dieses, wie auch die Kaution von 15 000 M., soll aber nicht eher zur Auszahlung gelangen, bis der aus der anderweitigen Vergebung der Arbeiten sich etwa ergebende Schade für die Stadt gedeckt ist. Es ist nicht unmöglich, daß es über die Ansprüche der Unternehmer an die Stadt noch zu einem gerichtlichen Prozesse kommt.

* **Kulmer Stadtniederung,** 21. Sept. [Brand mit Menschenverlust.] Gestern Vormittag brannten die unter Strohdach befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Käthners J. Werwickl-Grenz bis aufs Fundament nieder. Da die W.'schen Eheleute abwesend und die meisten Nachbarn auf dem Felde waren, konnte bei dem herrschenden Winde fast nichts gerettet werden. Leider kam das 2 Jahre alte Töchterchen des W. in den Flammen um, ein älterer Knabe konnte mit Mühe gerettet werden. Da der ganze Einschnitt — es war noch nichts gedroschen —, Futter, Schweine und sämmtliches todte Inventar verbrannt sind, so erleidet W. einen unsäglichen Schaden, zumal er nur gering versichert ist.

Aus dem Gerichtssaal.

p. **Posen,** 22. Sept. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer hatte sich der Maurergeselle Maximilian Wegner und dessen Ehefrau wegen versuchter Gefangenenbefreiung zu verantworten. Am 28. Juni hatten drei Nachtwächter einen Verwandten des Ehepaares wegen eines Vergehens verhaftet. Auf dem Transport zur Polizeiwache begegneten die Nachtwächter die beiden Angeklagten, die sofort den Versuch gemacht haben sollen, den Verhafteten den Händen der Wächter zu entreißen und ihn zu befreien. Namentlich wird von den Wächtern der Ehemann beschuldigt, sie mit einer Flasche, die er in drohender Weise über ihre Köpfe schwang, einzuschüchtern versucht zu haben. Die Beweisaufnahme ergab indessen, daß die beiden Angeklagten sich nur nach dem Vergehen des Verhafteten erkundigt hätten und daß die ganze Angelegenheit von den Nachtwächtern ungebührlich aufgebauscht war. Das Gericht erkannte in Folge dessen auf Freisprechung.

B. C. **Berlin,** 21. Sept. Daß ein Amtsrichter auf Grund seiner Prozeßleitung für eine Kuh schadensersatzpflichtig gemacht wird, dürfte in den Justizannalen bisher kaum registrirt sein! Der Käufer einer von ihm als gesund gekauften in Wirklichkeit aber tuberkulös gewesenen Kuh hatte nämlich bei dem Amtsgericht eines in der Nähe von Berlin gelegenen Städtchens (Alt-Landsberg) gegen den Verkäufer die Klage auf Schadenersatz angestrengt, der betr. Amtsrichter beraumte aber wegen Fehlens der Vollmacht des klägerischen Rechtsanwalts vorläufig keinen Termin in der Sache an, sondern verfügte nur die Vorlegung der Vollmacht binnen einer Frist von 14 Tagen. Während dieser Zeit trat aber Verjährung der Klage ein, weshalb dieselbe zurückgenommen werden mußte. Nun klagte der Käufer der Kuh wegen Schadenersatzes gegen seinen Rechtsanwalt, weil dieser die betr. Vollmacht nicht eingesandt, bezw. das Amtsgericht nicht an die Terminsbestimmung erinnert hatte. Diese Klage wurde aber in zwei Instanzen abgewiesen; die erwähnten beiden Gründe wurden zur Haftbarkeit des Rechtsanwalts nicht für ausreichend erachtet. Eine Erinnerung an das Amtsgericht zu richten, habe derselbe überhaupt keine Verpflichtung gehabt. Nun klagte der Käufer der Kuh wegen Schadenersatzes gegen den Amtsrichter, weil dieser es unterlassen hatte, von den der Terminsbestimmung entgegenstehenden Bedenken der betr. Partei, bezw. deren Anwalt Mittheilung zu machen. Das hiesige Landgericht II erkannte auf Abweisung der Klage, das Kammergericht aber erachtete gestern aus dem in der Klage angeführten Grunde den Amtsrichter für schadensersatzpflichtig und legte demselben auch die Kosten des Verfahrens zur Last.

* **Berlin,** 21. Sept. Einer eigenartigen Beleidigung der Unteroffiziere des dritten Garderegiments soll sich der Milchhändler Ecke, welcher heute vor dem hiesigen Schöffengericht stand, schuldig gemacht haben. Der Angeklagte hatte mit einem Hausbesitzer in der Dresdenerstraße einen großen Prozeß, welcher zu Ungunsten des Wirthes ausfiel. Nach der Behauptung des Angeklagten sei ihm in Folge dessen „Rache geschworen" worden und speziell habe der Verwalter des Hauses wiederholt versichert, daß er nicht eher ruhen würde, als bis der Angeklagte im Gefängniß säße. Gelegenheit, den etwa wirklich vorhandenen Rachedurst zu stillen, gaben die Schankwirth Goerschschen Eheleute, welche in demselben Hause eine Gastwirthschaft betreiben und auch den Angeklagten öfter zu ihren Gästen zählten. Sie offenbarten dem Hausverwalter, daß der Angeklagte sich einer Unteroffiziersbeleidigung schuldig gemacht habe. Derselbe habe nämlich am Biertisch erzählt, daß er früher Milchlieferant für das 3. Garderegiment gewesen sei, die Lieferung aber seinem Nachfolger für eine Abstandssumme von 1300 Thalern abgetreten habe. Auf die erstaunte Frage, ob denn das Geschäft so viel einbringe, habe der Angeklagte erwidert: „Da kommt noch viel mehr heraus, wenn man's nur richtig anfaßt. Die Unteroffiziere sagen gar nichts, wenn ihnen Untermaß geliefert wird. Das kostet höchstens alle Vierteljahre ein gutes Frühstück oder hier und da einmal ein kleines Goldstück." Der Verwalter brachte die Sache zur Anzeige und so mußte Ecke auf die Anklagebank. Er schwor Stein und Bein, eine derartige Aeußerung absolut nicht gethan zu haben, und behauptete, daß hier ein großes Komplott gegen ihn geschmiedet worden sei. Er verwies darauf, daß er niemals eine Milchlieferung für das 3. Garderegiment gehabt habe, und ließ durch Vernehmung des wirklichen Lieferanten feststellen, daß dieser ihn gar nicht kennt. Gegen das Ehepaar Goersch machte er geltend, daß diese Zeugen sehr gut mit dem betreffenden Wirth ständen, da auf ihren Schankkeller in Zukunft aus baupolizeilichen Gründen eine Konzession nicht mehr ertheilt werden würde. Der Vertheidiger führte den Schöffen die innere Unwahrscheinlichkeit der Belastung vor, da ja der Angeklagte ein ganzes Lügengewebe zusammen gebracht haben müßte, blos um die ihn gar nichts angehenden Unteroffiziere des 3. Garderegiments zu beleidigen. Der Staatsanwalt sah keine Möglichkeit, über die beschworenen Aussagen der Görschschen Eheleute hinweg zu kommen, und beantragte 3 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf dreißig Mark Geldstrafe.

* **Elberfeld,** 20. Sept. Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern gegen die Ehefrau eines Eisenbahnbeamten, ein früheres Ladenmädchen, die es verstanden hatte, in verhältnißmäßig kurzer Zeit sich das nette Sümmchen von ungefähr 11 000 Mark zusammenzustehlen. Sie war fünf Jahre lang bei dem Konditor Heinrich Weigold in Köln Verkäuferin, ging dann weg und heirathete in Solingen ihren jetzigen Mann. Für diesen hinterlegte sie sofort eine Kaution von 900 M., einer Verwandten lieh sie 8000 M. und von dem Rest ihrer „Ersparnisse" schaffte sie ihre häusliche Einrichtung an. In Solingen wurde sie mit dem Kaufmann Iserloh bekannt, bei dem sie ihre Einkäufe machte. Eines Tages war in dem Iserlohschen Laden ein so großer Andrang von Käufern, daß es mit der Abfertigung haperte. Auch die Angeklagte wollte etwas kaufen, sie wollte aber nicht warten und wog sich deshalb im Einverständniß mit dem Besitzer des Ladens ihre Waare selbst ab. Bald wußte sie es auch so einzurichten, daß sie bei Andrang des Publikums auch andere Leute bediente. Das dauerte so lange, bis Iserloh eines Tages ein Zehnmarkstück vermißte. Iserloh hatte davon gehört, daß es mit den „Ersparnissen" der Frau eine eigene Bewandtniß habe, er fuhr deshalb nach Köln zu Weigold und theilte diesem seinen Verdacht mit. Weigold wußte, daß auch er ganz infam bestohlen worden war (er hatte, weil er sah, daß er nichts verdiente, sein Geschäft aufgegeben), er fuhr mit nach Solingen, sagte der Angeklagten ihre Untreue auf den Kopf zu, und sie gestand, daß sie ihm mindestens 10 500 M. gestohlen habe, Iserloh 500 Mark. Sie hatte täglich in die Kasse gegriffen und die Gelder dann so lange in ihrer Kommode aufbewahrt, bis es sich der Mühe lohnte, sie in die Sparkasse zu bringen. Welche Summen sie täglich gestohlen hat, geht daraus hervor, daß sie am 19. Mai 100 M., am 2. Juni 1885 500 M., im Februar 1888 2900 Mark, im September 1888 1650 M., im Dezember 1889 4400 M. und im Januar 1890 950 M. bei der Solinger Sparkasse einzahlte. Die Angeklagte wurde zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Leipzig,** 20. Sept. Vor der vierten Strafkammer des königlichen Landgerichts wurde eine Frau; „geschiedene Sch.", zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, weil sich dieselbe bei ihrer Wiederverheirathung als „ledig" ausgegeben hatte.

---

scheuchen noch genügend erklären kann. Es versetzt uns in Unzufriedenheit mit uns selber wie mit aller Welt. Es lähmt unser Denken und liegt wie ein Alp auf unserer Brust. Tausendmal lieber der offene, ehrliche Kampf wider einen Gegner, welchem wir mit aller Unverhohlenheit unsere feindliche Gesinnung zeigen dürfen, als dieses stete Bemänteln derselben, welches doch keinen anderen Zweck hat, als daß diese unsere Mißstimmung nur immer stärker zum Ausdruck kommt.

Man begreift, daß es sich um Mrs. Coleridge handelt.

Es konnte mir ebenso wenig wie einem Andern einfallen, auch nur die mindeste Anklage wider sie zu erheben. Wenn man mich gefragt, wodurch ich zu einer solchen Mißstimmung veranlaßt werde, hätte ich wie ein Schulknabe, der sein Pensum nicht gelernt, die Antwort schuldig bleiben müssen. Aber vorhanden war dies peinliche Gefühl darum doch, und es wuchs in dem Maße, wie ich mir sogar die redlichste Mühe gab, es zu bekämpfen.

„Warum in aller Welt lassen Sie sich bei uns niemals mehr sehen?" fragte mich Mr. Coleridge.

Ich gab eine der Antworten, welche die moderne Höflichkeit immer bei der Hand hat, wenn es sich darum handelt, die Gedanken zu verbergen.

„Meine Frau wundert sich sehr darüber."

„Hat mich Mrs. Coleridge vermißt?"

„Jedenfalls! Sonst würde sie mir doch nicht den Auftrag gegeben haben, mich bei Ihnen nach dem Grunde Ihres Fernbleibens zu erkundigen."

Ich bedankte mich pflichtgemäß für diese Aufmerksamkeit.

„Wie geht es übrigens Ihrer Frau Gemahlin?"

„Im Allgemeinen ohne Veränderung . . . Bald besser, bald schlechter . . . Die Abgeschlossenheit, zu welcher sie sich eine Zeit lang so asketisch verurtheilt, ist ihr übrigens gar nicht bekommen. Sie versucht es jetzt wieder mit der Zerstreuung . . . Hoffentlich erzielen wir damit ein günstiges Ergebniß für ihren Gesundheitszustand."

Ich verfehlte nicht, einen dahin zielenden Wunsch ebenso herzlich wie aufrichtig hinzuzufügen.

„Sie werden sich also nächstens sehen lassen?"

Aus das versprach ich.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Jäger, Weltgeschichte in vier Bänden. Neue Lieferungsausgabe in 54 Lieferungen, jede Lieferung 60 Pf. 13.—20. Lieferung. Mit 125 authentischen Abbildungen im Text und 13 Beilagen in Schwarz- und Farbendruck. Verlag von Velhagen und Klasing, Bielefeld. — Die bis jetzt erschienenen Lieferungen 1—20, welche etwas über ein Drittel des Werkes ausmachen, zeigen bereits klar die Vorzüge desselben, eine lichtvolle fesselnde Darstellung neben einer künstlerisch ausgeführten Illustrirung. Das vorliegende Werk des als Historiker und Pädagoge geschätzten Verfassers hat sich schon bei seinem ersten Erscheinen vor etwa fünf Jahren sehr schnell die Gunst der Gebildeten zu erwerben gewußt und nicht wenig dazu beigetragen, den Sinn für Weltgeschichte in weiteren Kreisen zu erwecken und zu angehendem Studium anzuregen. Denn es dürfte kaum eine andere Weltgeschichte geben, welche wie die Jägersche den Stoff, ohne ihn seines streng historischen Charakters zu entkleiden, in so verständlicher und fesselnder Form zu geben vermag.

* Adrian Balbis Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 900 Illustrationen, vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 75 Pf. Bisher 34 Lieferungen ausgegeben. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Von diesem trefflichen Werke liegt nunmehr der 2. Band abgeschlossen vor, ein stattliches Buch von über 1000 Seiten, auf das Reichste, Gediegenste ausgestattet mit künstlerischen Illustrationen, zahlreichen kleinen Textkärtchen und aparten, in vielfachem Farbendrucke ausgeführten Kartenbeilagen. — Der 2. Band enthält die Länderkunde Asiens, der Polargebiete und den Beginn des länderkundlichen Theiles von Europa. Mit seltenem Geschick und unter Benützung einer Unsumme von Quellenmaterial hat es Dr. Heiderich verstanden, ein überaus lebendiges und belehrendes Bild der physikalischen, ethnographischen und politisch-statistischen Verhältnisse der genannten Gebiete zu entwerfen.

* Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr erfreut sich Neumanns Ortslexikon des Deutschen Reichs außerordentlicher Werthschätzung in weiten Kreisen. Wir glauben daher unsern Lesern den nachdrücklichen Hinweis darauf schuldig zu sein, daß von diesem Werke soeben eine neue, auf Grund der neuesten amtlichen Veröffentlichungen umgearbeitete und um nahezu die Hälfte vermehrte Auflage im Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien zu erscheinen beginnt. Das Werk wird nach seiner Vollendung in ca. 70,000 Artikeln über alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen sowie über sämmtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke knapp und klar Auskunft geben. Als Ortslexikon enthält das Buch alle Orte mit mehr als 300 Einwohnern. Bei den einzelnen Orten sind der Reihe nach aufgeführt: Name — Zugehörigkeit zur Verwaltung, zum Amtsgericht, zur Post — Gewässer — Einwohner nach der Zählung von 1890 — Garnison — Verkehrsanstalten — Banken und Geldinstitute — Behörden — Kirchen, Schulen — sonstige Merkwürdigkeiten — Industrie, Handel — historische Notizen. Die neue Auflage des Ortslexikons wird zunächst in 26 Lieferungen zu je 50 Pf., später in Halbleder gebunden zum Preise von 15 Mk. ausgegeben.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 21. Sept. Die Sonntagsruhe soll jetzt auch für den Geschäftsbetrieb der Photographen eintreten. Für die Photographen würde die Sonntagsruhe eine ganz außerordentliche Schädigung bedeuten, da erfahrungsgemäß die Ateliers am Sonntag vorzugsweise aufgesucht werden. Man hat in den betheiligten Kreisen Schritte erwogen, um die drohende Gefahr abzuwenden. So ist in dem Photographischen Verein zu Berlin der Antrag gestellt worden, in Angelegenheit der Sonntagsruhe eine Abordnung an den Handelsminister zu senden.

Vor den Augen des Vaters überfahren wurde heute Vormittag in der 11. Stunde in der Kochstraße der sechsjährige Sohn des in der Gneisenaustraße wohnenden Milchpächters Carow. Der Knabe saß mit dem Vater auf dem Bock des Wagens, als ein Gefährt der Brauerei „Friedrichshöhe" so heftig gegen den Wagen anfuhr, daß der kleine Carow vom Bock unter die Räder geschleudert wurde, die dem Unglücklichen über beide Beine hinweggingen. Der Kutscher des Brauereiwagens wurde angehalten.

Eine Rückkompagnie in Cylinderhüten arbeitete neulich in der Oranienstraße. Ein nahe am Kottbuser Thor wohnender Geschäftsmann, der früher gut zurechtkam, konnte sich nicht mehr halten, war aber mit der Bitte um Lösung des Miethsvertrages bei dem Wirth auf kein Entgegenkommen gestoßen. Bekannte wollten sich seiner annehmen und wählten dazu eine sehr günstige Gelegenheit. In dem Hause wurde eine Hochzeit gefeiert, zu der auch der Eigenthümer geladen war. Da viele Wagen die Hochzeitsgäste brachten, so fiel es nicht auf, daß auch ungeladene Personen das Haus betraten, zumal da auch sie festlich gekleidet waren. Während nun aber der Wirth sich beim Tanze vergnügte, hatten die drei Freunde des bedrängten Geschäftsmannes die Festkleidung mit der Arbeitsschürze vertauscht und sich an den Auszug gemacht. Die durch die Hochzeit angelockten Zuschauer merkten bald, um was es sich handelte und griffen bald thatkräftig ein. Auch ein Fensterputzer war mit dabei; er stellte sich, als ob er das Schaufenster putzen wollte, löste aber dabei von seiner Leiter aus die Markise ab und brachte sie in Sicherheit.

Ein Mord ist am Donnerstag Abend gegen 10 Uhr in der Grünauerstraße 12 an der dort im Hochparterre wohnenden Portiersfrau Wittwe Lehmann von zwei Männern verübt worden. Die beiden Thäter sollen bald danach von der Polizei dingfest gemacht worden sein, und zwar habe sich der eine von ihnen als der Schlafbursche der Ermordeten entpuppt.

† **Von einem Gerichte,** das dem Fürsten Bismarck in seiner letzten Krankheit Labung und Stärkung gebracht haben soll, ist in den Zeitungen die Rede. Es ist eine Art Irish Stew und in Bayern unter dem Namen „Pichelsteiner" wohl bekannt. Zur Herstellung desselben ist ein luftdichter Topf nöthig. Den Boden dieses bedeckt man mit Scheiben von Rindermark, darauf kommt eine Lage Suppengrünes, dann eine Lage Kartoffelscheiben und darüber das beste Filetfleisch in Würfeln, darauf wird etwas Pfeffer und Salz gestreut. Weiter kommen wieder Kartoffeln, Fleisch, Pfeffer und Salz bis der Topf gefüllt ist. Das Ganze wird mit etwas Bouillon begossen. Nachdem der Topf luftdicht verschlossen, wird er in die Bratröhre geschoben, in welcher man den Inhalt langsam 1½ Stunde kochen läßt. Das Gericht wird dann in dem Topfe auf die Tafel gebracht, in welchem es geschmort worden ist. In Bayern geht die Rede, daß man mit dem so bereiteten Pichelsteiner die Todten wieder aufwecken kann.

† **Ob ich Sie finden werd?** Diese gewiß recht schwierig zu beantwortende Frage richtet ein Heirathslustiger an die Oeffentlichkeit. Die hübsche Heirathsannonce lautet: Ob ich Sie finden werd, 30 Jahre alt und noch nicht das gefunden, was ich möchte! Frisch, nett, nicht zu groß, musikalisch, wenn möglich katholisch, muß sie sein! — Eine Revenue von einigen tausend Mark, um das Leben etwas angenehmer zu machen, erwünscht, doch nicht Bedingung, da Suchender selbst in der Lage ist, von seinem Einkommen behaglich zu leben. Also bitte Ihr Mädels, schreibt — es ist mein bitterer Ernst. — Off. unter &c. — Hoffen wir, daß er sie finden wird!

† **Wie man raufende Hunde trennt,** hat, wenn der Berliner „Lok.-Anz." recht berichtet ist, kürzlich ein Herr in der Schönhauser-Allee bewiesen. Dort sammelte sich in der Mittagsstunde ein Haufen Leute, weil ein starker Bullenbeißer sich in einen schwächeren vollständig verbissen hatte. Alle Anstrengungen, Künste und Kniffe, die selbst die Jünger der heiligen Hermandad anwendeten, um dem mächtigeren Gegner sein Opfer zu entreißen, blieben fruchtlos. Da bahnte sich ein schmächtiges, junges Herrlein einen Weg durch die Menge, und behauptete: Er werde sie augenblicklich trennen! Höhnisches Gelächter antwortete dem Dünkelhaften, der mit den behandschuhten Händen vollbringen wollte, was die muskulösen Fäuste der Gesetzeswächter umsonst versuchten. Der junge Mann ward dadurch aber nicht außer Fassung gebracht, ließ durch einen zuschauenden Bierkutscher den Kopf des stärkeren Hundes halten, nahm aus einer Dose eine Priese Tabak und stopfte sie in die Nase des wüthenden Thieres, das augenblicklich seine Beute losließ und unter dem lauten Gelächter der Umstehenden Reißaus nahm. Dem Jüngling aber ward für seine That mit donnerndem Beifall gedankt.

† **Ein seltsames Liebesabenteuer** spielte sich neulich in Hamburg am Jungfernstieg ab, wo Passanten wiederholt den Ruf vernahmen: „Ach Oskar, mein Oskar, verlaß mich nicht!" Die steinerweichenden Laute entrangen sich den Lippen einer jungen Dame, die sich ängstlich an einen in einer Droschke sitzenden Herrn klammerte, während man von beiden Seiten je einen Herrn in die Droschke springen sah. Des Räthsels Lösung sollte sich bald ergeben. Nachdem sich der Ruf nochmals wiederholt hatte, bemerkten Neugierige, welche hinzutraten, daß sich in der Droschke eine Repräsentantin des schönen Geschlechts, wie vorstehend erwähnt, an einem Herrn krampfhaft festhielt, während die beiden anderen jungen Herren den Ersteren von der Dame zu befreien versuchten. Plötzlich aber sprang das Paar, die beiden Anderen von sich stoßend, aus dem Wagen und flüchtete in einen in der Nähe befindlichen Blumenladen. Doch auch dort sollten die sich Liebenden die Ruh', die ersehnte, nicht finden, denn die Verfolger drangen gleichfalls in den Laden ein. Nun entspann sich zwischen beiden Parteien ein scharfer Disput, aus welchem nachstehende Einzelheiten hervorgingen: Der Begleiter der Dame war der Bruder der Verfolger; er hatte mit der Dame die Heimath verlassen, um sich an einem anderen Orte ehelich mit ihr zu verbinden. Die Anderen waren indeß dem Paare nachgereist, um ihren Bruder von seinem Vorhaben zurückzuhalten (aus welchen Gründen, ist nicht bekannt geworden). Am Jungfernstieg war das Paar von den feindlichen Brüdern ereilt worden; der letzteren Bitten und Drohen aber, es nutzte nichts und erwies sich als völlig vergeblich; die Dame hielt ihren Oskar umschlungen und er — blieb standhaft, erklärend, daß er lieber sterben wolle, als sich von der Geliebten trennen. Die Brüder mochten dann einsehen, daß gegen der Liebe hehre Göttermacht nicht anzukämpfen sei, und resignirt mußten sie die Stätte verlassen, indeß „Romeo mit seiner Julia" von dannen zog.

† **Mord und Selbstmord.** London, 21. Sept. In Regent Square im Norden Londons erschoß in der Nacht ein Mann eine Ballettänzerin vom Empiretheater und deren Begleiter und tödtete sich dann selber. Als Grund der That wird Eifersucht oder Rache vermuthet. Die Persönlichkeit der beiden Männer konnte noch nicht festgestellt werden.

† **Ein netter Herr.** Wie schon mitgetheilt, ist der Sohn des einflußreichen italienischen Abgeordneten Elia wegen zahlreicher Betrügereien und Diebstähle verhaftet worden. Ueber den hoffnungsvollen Jüngling wird noch weiter aus Rom geschrieben: „Der in Reichthum und Ueberfluß aufgewachsene junge Mameli Elia fing gar früh an, sich zum Langfinger auszubilden. Der gute Papa brachte das edle Söhnchen zwar in der Hafendirektion unter, und zwar, Dank seiner mächtigen Protektion, mit einem Gehalt, dessen sich kein höherer Beamter zu schämen brauchte; allein Elia, der Jüngere, hatte „Passionen", trieb sich ganze Tage und Nächte in der lüderlichsten Gesellschaft herum und machte bedeutende Schulden. Das weitere kam von selbst — Fälschung, Betrug und Diebstahl. Der „Kleptomane", wie die dem alten Elia befreundete Presse den jungen Langfinger beschönigend heißt, entwickelte sich rapid. Bald stahl er, wie ein Rabe, goldene Uhren, bald Portefeuilles, bald beschwindelte er die Post — kurz, er trieb es so weit, bis Papa ihn nach Amerika abschob. Aber dort litt es den Abenteurer keine vierzehn Tage lang, er kehrte zurück und wurde von Papa in Hymens Bande geschmiedet, allein auch das war ganz vergebens. Statt unter dem Einflusse seiner jungen Frau, die einer der besten Familien Bolognas entstammte, zum rechtschaffenen Menschen zu werden, nahm Elia sein elendes Leben wieder auf und organisirte schließlich die seit langen Monaten mit seltenem Geschick und wahrer Kunst betriebene Plünderung der Wartesäle und Eisenbahnwaggons erster Klasse, die ihm wöchentlich Zehntausende von Franken einbrachte. Das erbeutete Geld verpraßte der junge Mann, der das Urbild des italienischen Gigerls war, in Gesellschaft mit seinen Geliebten, deren er in jeder größeren Stadt mindestens eine unterhielt, und die ihm zugleich Hehlerdienste geleistet haben. In Genua, Turin und Bologna besaß Elia solche Absteigequartiere, die aufs Luxuriöseste ausgestattet waren. Sintemalen es sich bei der Affäre Elia um den Sohn eines Abgeordneten handelt, fangen gewisse Blätter, wie gesagt, bereits an, die Hypothese der „Kleptomanie" aufzustellen, und den jungen Verbrecher womöglich als armes, willenloses Opfer seiner unglücklichen Veranlagung darzustellen. Hoffentlich wird die Justiz aber nicht dieser Ansicht sein, und Elia junior trotz aller Einflüsse, die man zu seiner Rehabilitirung aufbieten mag, verurtheilen. Wäre dies nicht der Fall, so würden die Richter dem Rechtsbewußtsein der Nation geradezu einen Schlag ins Gesicht versetzen."

† **Von der Chicago-Weltausstellung.** Wie bekannt, hat die Welt-Ausstellung in Chicago in dem ersten Monate nach ihrer Eröffnung nur einen verhältnißmäßig geringen Besuch zu verzeichnen gehabt; bei einer Gesammtheit von 1 050 037 zahlenden Besuchern entfallen unter Außerachtlassung der Sonntage, an denen die Ausstellung zu jener Zeit geschlossen gehalten wurde, durchschnittlich 38 890 Personen auf den Tag. Dieses ungünstige Ergebniß darf indessen nicht überraschen, da auch die früheren internationalen Ausstellungen unmittelbar nach der Eröffnung nur mäßigen Zuspruchs sich zu erfreuen hatten. Nach Zeitungsnachrichten aus Chicago wurde die Columbische Welt-Ausstellung im Juni bereits von 2 675 113, im Juli 2 760 263 zahlenden Personen besucht, während der Monat August die stattliche Zahl von 3 515 493 zahlenden Besuchern aufweist, seinen Vorgänger also um 755 230 Besucher überragt. Unter Abrechnung der Sonntage, welche nur einen kaum nennenswerthen Verkehr im Jackson-Park zeigten, ergiebt sich sonach durchschnittlich ein täglicher Besuch im Juni von 102 889 zahlenden Personen, im Juli von 106 164 zahlenden Personen, im August von 130 203 zahlenden Personen. Noch erfreulicher scheint sich das Bild für den laufenden Monat zu gestalten, denn gemäß den bisher vorliegenden Berichten wurden am 1. September 126 778, am 2. September 152 063, am 4. September 161 854 Eintrittskarten verkauft. Hiernach stellt sich das Ergebniß weit günstiger als von manchen Seiten anfangs angenommen wurde, und dürfte bei dem erfahrungsmäßig wohl zu erwartenden weiteren Fortschreiten der Besuchsziffer kaum erheblich hinter den ursprünglich gehegten Erwartungen zurückbleiben.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22 September.	Schluß-Kurse		N. v. 21	
Weizen pr. Sept.-Okt.	149	—	149	75
do. Nov.-Dez.	151	50	152	75
Roggen pr. Sept.-Okt.	123	—	129	50
do. Nov.-Dez.	130	—	132	25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			21	
do. 70er loko	34	50	34	80
do. 70er September	32	80	32	90
do. 70er Sept.-Okt.	32	3[illegible]	32	90
do. 70er Okt.-Nov.	31	90	32	30
do. 70er Nov.-Dez.	31	9[illegible]	32	30
do. 70er Mai	37	60	38	—
do. 50er loko	—	—	54	50

	22		N. v. 21			22		N. v. 21	
Dt. 3% Reichs-Anl.	85	10	85	10	Poln. 5% Pfdbr.	65	40	65	70
Konsolid. 4% Anl.	106	30	106	1[illegible]	do. Liquid.-Pfdbr.	63	20	—	—
do. 3½% „	99	75	99	7[illegible]	Ungar. 4% Goldr.	93	9[illegible]	93	50
Pos. 4% Pfandbrf.	102	10	102	—	do. 4% Kronenr.	89	50	89	10
Pos. 3½% do.	96	10	96	—	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	201	10	199	50
Pos. Rentenbriefe	102	90	102	80	Lombarden	42	60	42	—
Pos. Prov.-Oblig.	94	50	94	50	Disk.-Kommandit	173	40	172	20
Oesterr. Banknoten	161	40	160	85					
do. Silberrente	92	—	91	70	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	211	95	211	85	fest				
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101	8[illegible]	101	80					
Ostpr. Südb. E.S.A.	68	90	68	75	Schwarzkopf	223	75	223	75
Mainz Ludwighfdt.	106	75	106	25	Dortm. St.-Pr. L. A.	56	90	56	50
Marienb.-Mlaw. dto	69	—	67	75	Gelsenkirch. Kohlen	139	25	138	40
Griechisch 4% Goldr.	27	90	27	25	Inowrazl. Steinsalz	34	10	34	—
Italienische Rente	83	90	83	30	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	62	20	61	80	It. Mittelm. E. St. A.	[illegible]1	70	90	60
Russ. 4% kons. Anl. 1880	98	20	98	25	Schweizer Zentr.	113	60	113	20
do. zw. Orient. Anl.	66	20	66	—	Warsch. Wiener	207	50	207	25
Rum. 4% Anl. 1880	80	80	80	80	Berl. Handelsgesell.	132	75	131	40
Serbische R. 1885.	75	40	75	25	Deutsche Bank-Akt.	152	40	151	75
Türk. 1% kons. Anl.	23	15	23	15	Königs- u. Laurah.	103	50	103	30
Diskonto-Komman.	173	25	171	60	Bochumer Gußstahl	121	60	121	—
Pos. Spritfabr. B. B.	92	75	92	25					

Nachbörse: Kredit 201 10, Diskonto-Kommandit 173 40
Russische Noten 212 —.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 22. Sept. Spiritusbericht. Septbr. 50 er 54,30 M., do. 70 er 34,30 M., September-Oktober —,—, Oktober-November —,—. Tendenz: niedriger.

London, 22. Sept. 6 proz. Javazucker loko 17¼, fest, Rüben-Rohzucker loko 14⅞. Tendenz fest.

London, 22. Sept. [Getreidemarkt.] Hiesiges Getreide ruhig, fremdes stetig. Mehl wegen großer Ausfuhren steigend, Käufer zurückhaltend. Weizen ruhig, Gerste still, Hafer ruhig aber stetig. Angekommenes und schwimmendes Getreide ruhig aber stetig. Wetter kühl.

Angekommenes Getreide: Weizen 84 140, Gerste 50 610 Hafer 51 880 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 22. Sept., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise schwach behauptet.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm alter weißer 13,90 bis 14,10—14,80 M., alter gelber per 100 Kilogr. 13,90—14,00 bis 14,70 M., neuer weißer per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,20 bis 14,50 M., gelber per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,10 bis 14,40 M. — Roggen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,20—12,70—12,90 Mark. — Gerste in Mittelquantitäten stark angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 bis 15,60 Mark. — Hafer ruhiger, alter per 100 Kilogramm 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilo. 13,70—14,80—15,70 M. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—12,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 M. — Oelsaaten unveränd. Schlagleinsaat schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps ohne Angebot, per 100 Kilo 21,30—22,30—23,10 M. — Winterrübsen schwach zugeführt, p. 100 Kgr. 21,00—22,00—22,50 M. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter schw. Angebot. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 13,50 bis 14,00 Mark, fremde 13,00 bis 13,50 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — — Kleesamen ruhig. — Thymothee nominell, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,25 Mark, Roggenmehl 00 19,25—20,25 Mark, Roggen-Hausbacken 19,00—19,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,75—11,25 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,20—9,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,40—9,80 M. Kartoffeln ausreichend zugeführt, pro 50 Kilo 1,60—2,10 M., 2 Ltr. 10—12—14 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60, M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Sprechsaal.

Der neue Reichs-Schatzsekretär, Graf v. Posadowsky, hat sich s. Z. bekanntlich den „besonderen" Dank des Provinzial-Landtages für seine in allen Zweigen der Provinzial-Verwaltung zu Tage getretene Sparsamkeit erworben. Hierzu möchte ich Ihnen aus seiner Verwaltungspraxis einige Maßnahmen mittheilen, welche das in der Verringerung der Provinzialausgaben so glänzend bewährte organisatorische Talent unseres ehemaligen Landeshauptmannes zu charakterisiren geeignet ist, um so mehr, als es ein Gebiet betrifft, auf welchem im Allgemeinen die Verwaltungsbehörden keine Gelegenheit haben, Ausgaben verringern zu können, nämlich — das der Schule. — Die Hilfslehrer an den Provinzial-Taubstummen-Anstalten hatten früher eine zu lukrative Stellung inne. Sie, die sich zumeist erst in wenig anderen Stellungen als tüchtige Kräfte bewährt haben mußten, erhielten ein Anfangsgehalt von 1200 Mark, außerdem freie Wohnung nebst Dienstmobiliar und freies Licht; für die Beheizung mußte ein jährliche Entschädigung von zwölf Mark gezahlt werden. Jedenfalls mit Rücksicht auf die Hunderte von Gemeinden unserer Provinz, welche nicht verleitet werden durften, ihren Lehrern ein derartiges Einkommen, selbst nicht als Höchstgehalt zu gewähren, erschien es geboten, das Anfangsgeld dieser Hilfslehrer in angemessener Weise auf 850 Mark herabzusetzen und statt der möblirten Dienstwohnung &c. ein Wohnungsgeld in Höhe von 100 Mark zu zahlen. Hilfslehrer, welche bereits die zweite Prüfung bestanden hatten, erhielten eine Zulage von 50 Mark und bei guter Führung alljährlich weitere 50 Mark bis zum Höchstsatze von 1200 Mark. Das Mindestgehalt der geprüften Taubstummenlehrer, die noch nicht als ordentliche Lehrer angestellt waren, wurde auf 1350 Mark festgesetzt. Die Ordentlichen Taubstummenlehrer hatten früher gleichfalls ein zu hohes Einkommen. Es betrug beim Mindestgehalt 1700 Mark und 450 Mark Wohnungsgeld und beim Meistgehalt 3300 Mark plus 450 M. Wohnungsgeld. In Anbetracht der „mühelosen" Arbeit eines Taubstummenlehrers wurden diese Gehaltssätze im Minimum auf 1500 M. und im Maximum auf 2700 Mark ermäßigt und das Wohnungsgeld mit Berücksichtigung der „billigen" Miethsverhältnisse in unserer Stadt dem Wohnungsgeldzuschuß der Bromberger Taubstummenlehrer gleichgestellt und von 450 M. auf 300 M. herabgesetzt, späterhin jedoch wieder in Folge zahlreicher Bitten der betreffenden Lehrer auf 360 Mark erhöht. Leider konnte den älteren Taubstummenlehrern das „hohe" Gehalt, welches sie zur Zeit dieser Reorganisation bezogen, nicht geschmälert werden; in der Folgezeit wurde es jedoch ermöglicht, daß die denselben von 5 zu 5 Jahren zustehenden Gehaltserhöhungen von 300 M. theils um 100, theils um 200 M. gekürzt, theils der Bezug derselben bei einzelnen um einige Jahre hinausgeschoben werden konnten.

Ein Wissender.

Briefkasten.

P. 100. Der erbrachte Beweis der Wahrheit der behaupteten Thatsachen schließt die Bestrafung aus, falls nicht aus der Form der Aeußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, das Vorhandensein einer Beleidigung hervorgeht. Dem Beweisantrage wird zwar in der Regel das Gericht Statt geben; es ist jedoch nicht dazu verpflichtet; jedenfalls bleibt Ihnen unbenommen, die betreffenden Zeugen unmittelbar zu laden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 21. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schneider Paul Andrzejewski mit Stanislawa Suppert.

Eheschließungen.

Sattler Josef Nawrocki mit Franziska Skowronczak.

Geburten.

Ein Sohn: Schneider Franz Hartinger. Schuhmacher Adam Lewandowski. Bierverleger Adalbert Ciemniak. Tischler Andreas Cichy.

Eine Tochter: Mittelschullehrer Arthur Richter.

Sterbefälle.

Stanislawa Konieczna 1 Jahr. Karl Thiel 1 Jahr. Kaufmann Karl Brandt 49 Jahre. Marian Wieczorkiewicz 1 Jahr. Thaddäus Nobowski 2 Monate. Frau Apollonia Wilde 61 Jahre.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lososnik Band I. Blatt Nr. 13 auf den Namen des Grundbesitzers **Franz Schultz** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Franciska** geb. **Budna** eingetragene, zu Lososnik belegene Bauerngut 12515

am 22. November 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zu Tremessen versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 385,38 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 39,78,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 153 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. November 1893,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 20. September 1893.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Schoen** zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 12535

den 13. Oktober 1893,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 18. September 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist Folgendes eingetragen worden:

1. Nr. 313.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann **Georg Neidlinger** in Hamburg.
3. Ort der Niederlassung: **Hamburg** und eine Zweigniederlassung in **Lissa i. P.**
4. Bezeichnung der Firma: **G. Neidlinger.** 12514
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. September 1893 am 15. September 1893 (Akten über das Firmenregister Bd. 22 S. 67).

Lissa, den 15. September 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung von Fleisch und Cerealien für die Menageküchen des 1. Bataillons Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 — Fort Prittwitz und Fort IV — soll für die Zeit und zwar für Fleisch **vom 1. November 1893 bis einschl. 30. April 1894,** für Cerealien **vom 1. November 1893 bis einschl. 31. Oktober 1894** vergeben werden. 12441

Offerten sind bis zum 1. Oktober cr. an die unterzeichnete Kommission einzusenden, bei welcher die Lieferungs-Bedingungen eingesehen resp. gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Menage-Kommission des 1. Bataillons Niederschl. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Am 28. Septbr. cr. findet in Filehne ein größerer 12086

Pferdemarkt

statt.

Verkäufe * Verpachtungen

Hotel,

erstes am Platze, in einer Kreisstadt baldigst zu verkaufen. Anzahlung 15 Mille Mark. Offerten an die Exped. d. Blattes u. Chiffre **T. 4.** 12358

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 10001

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Mops, schön, rubenrein, billig zu verk. **Büttelstr. 20 I.**

Hausverkauf.

Weg. Fortz. d. Bes. soll ein herrschaftliches **Rentenhaus** in Frankf. Od., 10000 M. unt. Werth, schnell verk. werd. b. Kanzleirath **Walter, Frankft. Od.** Alles str. reell u. p. Gel. günst. d. Nähe Berlins.

Gutsverkauf.

In einer Kreisstadt ist eine

Posthalterei

mit 528 Morgen Acker nebst Wiesen zu verkaufen. Anzahlung 20 000 Mark. Anfragen unter Chiffre **F. S. Nr. 12** postlagernd **Wongrowitz.** 12460

Verkaufe von sofort mein

Colonialw.-Geschäft

nebst **größerem Hotel** an nur zahlungsfähige Käufer. Off. unter **A. 25** a. d. Exped. d. Ztg.

Pachtung

400 Mg. (inkl. 90 Mg. Wiese) kleef. Bodens, m. voll. Ernte, Invent. u. g. Gebäud. w. Todesfall sofort zu verpacht.; erforderl. ca. 12 000 M. Off. unt. **A. M. R.** postl. **Rawitsch.** 12513

Friedrichstraße 18

ein großer Hofplatz nebst Remise zu vermiethen. 12522

Ein sehr schöner Hund

(Setter) ist billig zu verkaufen **Bismarckstr. 8,** part. links.

Haben Sie

Sommersprossen?

Wünschen Sie **zarten, weißen,** sammetweichen **Teint?** — so gebrauchen Sie

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke: „**Zwei Bergmänner**") von **Bergmann & Co. in Dresden.**

à Stück 50 Pf. bei: **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 4037

Oppelner, Appetit- u. Frankf. Würstchen Mett-, Cervelat-, Leber- und Blutwurst, Flundern, Bücklinge, Hasen, Sauerkohl, Telt. Rübchen. 12518

J. Smyczyński, St. Martin 27.

Junge **Puten,**
„ **Gänse,**
„ **Enten,**
„ **Hühner,**

Spickgans von jungen Gänsen und täglich frisch ausgebratenes **Gänsefett** empfiehlt 12539

A. Krojanker, Krämerstr. 19/20.

Weintrauben,

4, 3, 2 Mark ca. 10 Pfd. Post-Colli Nachnahme. **Fried. Damm,** Weinb ... (illegible) Crossen a. Oder.

Umzugshalber ist ein Verdeckwagen (Brumm) gut und leicht auf zwei Personen, billig zu verkaufen. Ein hölzerner Familien-Schlitten 35 Mark in **Dom. Arkuszewo** b. **Gnesen.** 12511

Dampfpflug zu verleihen.

Einige Hundert Morgen Pflugarbeit können noch zur Ausführung im September und Oktober durch einen ganz neuen Fowler'schen Compound Dampfpflugapparat übernommen werden.

Angebote erbeten unter **P. J. 476** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 12284

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ⅛ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Echt Astrachaner Caviar,

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **M. 6,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **M. 7,50.** 12200

B. Persicaner — Myslowitz,
Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Geldschränke,

neue sowie **gebrauchte,** aus bestrenommirten Fabriken empfiehlt sehr billig 12554

R. Elkeles, Neuestr. 1.

Sau- der gereinigte **fette Gänse,** auch **Enten, Gänseklein** und **Lebern,** sowie frisch geschossenes **Wild** empfiehlt 12540

Reppich's
Geflügelhandlung, Sapiehapl. 11.

Neue Traubenrosinen,

per Pfd. 1,20 M. 12530

Gebr. Miethe.

Heute Abend: 12553

Lebende Hechte,
Ung. Tafeltrauben

bei **Rob. Mannheim,**
Judenstr. 29.

Auflage 5500. — **Landsberg a. W.** — **Gegründet 1820.**

Die Neumärkische Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt für den Stadtkreis Landsberg a. W.
mit 8seitigem illustrirten Sonntagsblatt und landw. Beilage

ladet hiermit alle Freunde einer **guten und billigen Zeitung** für das bevorstehende Vierteljahr zum Abonnement ein. Die **Neum. Zeitung,** gegründet 1820, ist das älteste und verbreitetste Blatt der Neumark, die einzige Zeitung Landsbergs. Sie unterrichtet in knapper übersichtlicher Form ihre Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse des Tages, oft unter Zuhilfenahme von Bildern und Karten. Die **Neum. Zeitung** sucht stets eine selbständige, unabhängige Haltung zu wahren und bekämpft gegnerische Ansichten nur in maßvoller und sachgemäßer Weise. Die Leitartikel, der bevorzugte Theil der **Neum. Zeitung,** sind stets original und von hervorragenden Schriftstellern geschrieben. In den „politischen Briefen aus der Reichshauptstadt" geben Mitarbeiter von Ruf die Stimmung der maßgebenden Kreise Berlins über die Tagesfragen wieder.

Für den lokalen und provinziellen Theil verfügt die **Neum. Zeitung** nicht allein in allen Orten der Neumark — den Kreisen: Friedeberg, Königsberg, Landsberg, Ost- und West-Sternberg, Soldin, — sondern auch in den angrenzenden Bezirken — den Kreisen: Pyritz, Stargard, Birnbaum, Czarnikau, Filehne, Kolmar, Meseritz, Neutomischel, Samter, Schwerin, Dt.-Krone, Flatow über Mitarbeiter, welche der **Neum. Zeitung** alle wichtigen Vorkommnisse sofort melden. 11976

In Folge der Fernsprechverbindung Landsberg—Berlin hat ihr Drahtnachrichtendienst eine erhebliche Erweiterung erfahren, so daß die **Neum. Zeitung** die Berliner Blätter vollkommen ersetzt und die Nachrichten derselben in den meisten Fällen überholt.

Der Stand der wichtigsten Börsen-Papiere, sowie die Berliner Getreide- und Spirituspreise, die Vorhersagen der Hamburger Wetter-Warte werden der **Neum. Zeitung** durch den Draht gemeldet. Daß sie die vollständige Ziehungsliste der Preuß. Klassen-Lotterie, Landwirthschaftliches, spannende Romane und kleinere Erzählungen, abwechselnd mit Plaudereien allererster Schriftsteller, Vermischtes in Ernst und Scherz — kurz jedem Stande und jedem Alter etwas bringt, ist selbstverständlich, das gehört zu einer **guten Zeitung,** als welche die **Neum. Zeitung** bereits seit langen Jahren gilt und welchen guten Ruf sie zu wahren bestrebt ist.

Anzeigen

— zum Preise von 15 Pf. für die einspaltige Zeile — finden bei Geschäfts-Empfehlungen aller Art, bei Verkäufen bezw. Verpachtungen von städtischen und ländlichen Grundstücken, von Gütern, Gastwirthschaften, Bäckereien, Mühlen, Ziegeleien, Schmieden, Gärtnereien u. s. w., — bei Gesuchen von kaufmännischen und landwirthschaftlichen Stellen, bei Bedarf von Handwerkern, Lehrlingen, männlichen und weiblichen Dienstboten, Wirthschaftspersonal, Personal für Mühlen, Schneidemühlen, Ziegeleien, von Kesselschmieden, Eisendrehern, Formern, Monteuren und sonstigen industriellen Arbeitern außerordentliche Wirksamkeit.

Wer nun also ein gutes Provinzialblatt lesen will, der bestelle sofort auf dem Postamt die

Neumärkische Zeitung
in Landsberg a. W.

Vierteljährl. M. 2,50. — **Mit Bestellgeld M. 2,90.**

Neununddreißigster Jahrgang.

Berliner Börsen-Zeitung

erscheint zwölfmal wöchentlich. 12078

Abonnement bei allen Postanstalten und Zeitungsspeditionen.

Probenummern sendet gratis

Die Expedition: BERLIN W., 37. Kronen-Straße 37.

Berliner Börsen-Zeitung — Berliner Börsen-Zeitung

Mieths-Gesuche.

Eine freundl., neu renovirte Wohnung, 3 Zimmer und Küche, **Breslauerstr. 34, II. Etage** nach vorn zu verm. 11023

Breitestr. 17,

Ecke Gr. Gerberstr.,

6 Zimmer, Küche, Zubehör per 1. Oktober günstig zu vermiethen **oder getheilt**

1 Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, und
1 Wohnung von 2 Zimmern und Küche.

Näheres **Kl. Gerberstraße 2,** im Comtoir. 7987

Ein kl. Laden Wilhelmstr. 26 zu verm. 12053

Jesuitenstr. 11

ist vom 1. Oktober im 2. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche nebst Bodenverschlag zu vermiethen. Eingang von der Ziegenstraße 5. 12307

Kl. Gerberstr. 7 a ist eine Wohn. v. **2 Zimm. u. Küche** mit **Wasserleitung** p. Okt. zu vermiethen. 12366

St. Martin 33, II. Etage, 5 Zim., Balkon, Küche u. Nebengelaß p. 1. Oktober e. billigst zu verm. 12344

E. eleg. möbl. Z. ist Markstallstraße 7, II r., p. 1. Okt. z. verm.

Ein kleines möbl. Zimmer zu vermiethen St. Martin Nr. 55, Hinterhof 1 Treppe rechts 12538

Ein unmöblirtes, elegantes **Zimmer** mit direktem Eingange von der Haupttreppe aus ist Friedrichstraße 11, Ecke der Lindenstraße, zu vermiethen. Näh. 12520 **Lindenstraße 5 I.**

Ein fr. möbl. Zimm. mögl. mit Klavierben. p. 1. Okt. von 1. j. Manne ges. Gefl. Off. sub **K. T. 85** postl. 12560

Lagerraum

z. v. Näh. Comt. St. Adalbertstr. 1.

Stellen-Angebote.

Die **Kantor-** und **Schächterstelle** in hiesiger Gemeinde ist per 1. November d. J. zu besetzen.

Geeignete Bewerber wollen ihren Lebenslauf nebst Zeugnißabschriften an den unterzeichneten Vorstand einreichen. 12562

Reisekosten werden nur dem Gewählten vergütigt.

Gembitz, Kr. Mogilno.

Der Korporations-Vorstand.
Louis Lewin.

Tüchtige Vertreter

in allen größeren Städten Norddeutschlands sucht 12516

Fabrik und Installationsgeschäft elektrischer Lichtanlagen Hermann Gieldzinski, Berlin N., Friedrichstraße 131c.

Ein Buchhalter

findet einige Stunden des Tages Beschäftigung. Off. unter **G. M.** Exped. d. Ztg. 12521

Apotheker-Lehrling

mit der nöthigen Vorbildung findet sofort Aufnahme. 12543

Rothe Apotheke, Markt 37.

Suche für mein Kolonial-, Wein-, Zigarren- u. Eisengeschäft zum baldigen Antritt (12438

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Hermann A. Kahl, Stenschewo.

Ein Lehrling, der die Berechtigung zum einjährigen Milit.-Dienst hat, wird für eine **Fabrikationsgeschäft in Thüringen** gesucht. Meldungen nimmt Herr **S. Kornicker,** Markt 73, entgegen. 12559

Für mein Weiß-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft suche **einen Lehrling** bei freier Station zum sofortigen Antritt. Meldungen bei Herrn **Moritz Baruch,** Posen, Alter Markt 83. 12563

Für eine der **ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaften** wird per sofort ein

Inspector

für die **Provinz Posen gesucht.** Gefl. **Offerten mit Lebenslauf** und Aufgabe von Referenzen **unter F. W. 2449** an **Rudolf Mosse, Berlin W. 8** erbeten 12405

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.